

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidiums Leipzig, der Umtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großherzoglich bestimme Blatt

Bezugspreis mit illust. Beilage Volk und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschl. Bringerlobn 2.-, für Selbstabholer 1.90 "Mt. - Durch die Post bezogen 2.-Mt. ohne Bestellgeld. Telephon Samm...mmer 72208. Postkonto: Leipziger Buchdruckerei A. G., Leipzig Nr. 53477

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21  
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig  
Telephon 72208. - Verlag in Leipzig,  
Tauchaer Straße 19/21 - Telephon 72208

Inseratenpreise: Die Wochenzahl, Kolonialzeile 35 Pg., bei Plakatvorrichtung 40 Pg.  
Stellenangebot 10 Pg., Kolonialzeile 25 Pg. Familienanzeichen von Privaten  
die 10 Pg., Kolonialzeile mit 50% Nachlass. Reklamezeile 2 Mt. Inserate v. ausw.:  
die 10 Pg., Kolonialzeile 40 Pg. bei Plakatvorrichtung 50 Pg. Reklamezeile 2.25 Mt.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage - Abonnementsbestellungen nehmen die Aussteller, unsere Amtsbehörde und alle Postanstalten entgegen

## In Genf unterhält man sich

### Die Vollversammlung

SPD Genf, 20. September.  
Die Vollversammlung des Völkerbundes nahm am Donnerstag eine Reihe von Kommissionsbeschlüssen und Berichten an. So wurde die von der juristischen Kommission beantragte Nachprüfung des Statuts des Internationalen Gerichtshofes beschlossen. Eventuelle Änderungen sollen bis 1930 fertiggestellt werden, dann in diesem Jahre die Neuwohl der Richter erfolgt. Die Berichte über die Tätigkeit des Finanzkomitees, die bulgarische Stabilisierungsanleihe und die Auflösung der bulgarischen Flüchtlingse wurden, wie der Bericht der Abrüstungskommission über die Artikel 10, 11 und 16 des Völkerbundstatutes, ohne Ausprache verabschiedet.

Abg. Breitscheid gab den Bericht über die vier Völkerbundinstitute (Institut für Meeresforschung in Monaco, Institut gegen den Afrikaholocaust nach Afrika in Brüssel, Internationales Luftfahrt und Internationales Hilfsforschungsinstitut in Paris). Die Resolution über die Arbeiten der Kommission zur Kontrolle des privaten Waffenhandels wurde ebenfalls debatuiert und genehmigt. In ihr wird festgestellt, dass ein einheitlicher Entwurf bisher nicht aufgestellt werden konnte. Die Regierungen werden aufgefordert, nochmals die Möglichkeit einer Verständigung zu prüfen. Zu dem Bericht über die deutschen Kriegsverhältnisse vorschläge nahm der Schwede Unden das Wort, um noch einmal zu unterstreichen, dass eine Verpflichtung einer Mehrzahl von Staaten in Konfliktsällen sich nach diesen Kriegsverhältnissvorschlägen zu richten, für die Beilegung von Konflikten durch den Völkerbundrat von grossem Wert sei. Der deutsche Staatssekretär von Schubert bedauerte, dass in der Sicherheitskommission die ursprünglichen deutschen Vorschläge abgeschwächt worden seien. Schließlich wurde noch dem Bericht der Hygienekommission über den Opiumhandel und seine Bekämpfung zugestimmt.

### Die Kommissionen

SPD Genf, 20. September.  
Die Abrüstungskommission nahm am Donnerstag eine Entscheidung über die Frage einer eigenen Funkstation des Völkerbundes an, in der die Vollversammlung um Vertagung der Angelegenheit ersucht wurde. Bei der Beratung der Musterverträge für Nichtangriff und gegenseitige Unterstützung erneuerte die Kleine Entente ihr schon seinerzeit in der Sicherheitskommission gefestigte Verlangen, für den Fall einer flagranten Grenzverletzung die Unterstüzung des Vertragspartners vor der Genehmigung des Völkerbundrats vorzulegen. Allen, die es hören wollten, wurde dazu von offizieller Stelle versichert, dass sich diese Forderung gegen Ungarn, Italien und Rußland richtet. Der An-

trag der Kleinen Entente, von Serbien aufgestellt, von Frankreich unterstützt, und von Deutschland bei prinzipiell ablehnender Stellungnahme zugegeben, wurde in der Form angenommen, dass der gesuchte Passus im Vorwort des an die Versammlung weiterzugebenden Entwurfs stehen soll.

Eine Unterkommission der Juristischen Kommission überraschte am Donnerstag damit, dass sie die drei Musterverträge des Sicherheitskomitees in einen allgemeinen Vertrag für Schlichtung, juristische Beilegung von Streitigkeiten und Schiedsgericht zusammengefasst hat. Damit ist diese Unterkommission der sozialistischen Forderung eines allgemeinen Vertrages für die friedliche Beilegung von Streitigkeiten sehr nahe gekommen. Allerdings wird ausdrücklich bemerkt, dass die Staaten das Recht haben, nur den einzelnen Teilen des Generalvertrages, z. B. nur dem Schlichtungssteil, beizutreten. Außerdem ist es sehr fraglich, ob dieser für Genfer Verhältnisse fähige allgemeine Vertrag durch das doppelte Sperreuer von Juristischer Kommission und Völkerbundversammlung gelangen wird.

Die Juristische Kommission wird den neuen Vertrag am Freitag behandeln. In ihrer Donnerstagssitzung nahm sie den Schweizer Antrag, den Internationalen Gerichtshof zu fragen, ob der Völkerbundrat von ihm Gutachten nur bei Einstimmigkeit oder auch mit bloßer Mehrheit einfordern kann, in abgeschwächter Form. Der Rat soll „bei Gelegenheit“ den Gerichtshof danach fragen

### Briand erstattet Bericht

SPD Paris, 20. September.

Der französische Außenminister, der am Donnerstag vor dem Kabinettssrat über seine Genfer Verhandlungen Bericht erstattete, sprach sich über die Möglichkeit einer endgültigen Einigung in den Fragen der Rheinlandabtretung, der Reparationen und der Schlichtungskommission für die entmilitarisierten Zonen sehr optimistisch aus. Dagegen demonstrierte er, dass er einem deutschen Blatt erklärt haben soll, die Verhandlungen könnten vielleicht schon in zwei Monaten beendet sein. Es könnte sich daher nur um ein Missverständnis handeln, zumal beim augenblicklichen Stand der Dinge weder die Zusammensetzung der Sachverständigenkommission, die die Verhandlungen weiter führen soll, noch ihr Arbeitsprogramm endgültig festgelegt sei. Es sei bisher nur der äußere Rahmen abgesteckt, und auch das sei nur in sehr loser, unverbindlicher Weise geschehen.

### Österreichs Sozialdemokratie im Kampf

#### Ein Nachwort zum Parteitag

Es ist ein mächtiger Einfluss, den die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Deutsch-Oesterreichs auf die schaffende Bevölkerung ihres Landes ausübt. Noch im ersten halben Jahre 1928 wurden rund 40 000 neue Parteimitglieder gewonnen. Und mit einer berechtigten Genugtuung über den Erfolg ihrer Arbeit konnte auf dem Parteitag berichtet werden, dass jeder vierte erwachsene Einwohner des Landes und jede zehnte erwachsene Frau organisierter Sozialdemokrat ist. Wie weit ist die Sozialdemokratische Partei Deutschlands noch von diesen gewaltigen Erfolgen entfernt! Dennoch sehen die österreichischen Sozialdemokraten noch immer ihre Hauptausgabe darin, den Einfluss ihrer Partei immer weiter vorzuschieben. Ihre Mehrheit weist jene Ideologie weit von sich, die das Beziehen von Regierungsmätern für eine wichtigere Machtposition hält, als das Vertrauen der Arbeiterschaft. Seit sechs Jahren befindet sich die österreichische Sozialdemokratie nicht nur im Parlament in entschlossener Opposition gegen die Regierung, sondern sie ist auch die entschlossene Führerin der ganzen Arbeiterchaft im Kampfe gegen die Vorstände der Reaktion. Ihre Taktik und ihre politischen Handlungen haben ihr ununterbrochen neues Vertrauen aller Arbeitenden gewinnen lassen. Diese Festigung und dieses Vorwärtsdringen der sozialistischen Bewegung in Deutsch-Oesterreich bereitet der Bourgeoisie bange Angste. Ihre politischen Preisfechter mühen sich ab, um dem Anschwellen der roten Flut Dämme entgegenzubauen. Da die politische Demokratie ihnen dazu nicht mehr ausreicht, hat sich ein Teil dem Faschismus verschrieben, der in Deutsch-Oesterreich als Heimwehrbewegung im leichten Jahre starke Fortschritte gemacht hat. Die Führer der österreichischen Faschisten glauben ihre Bewegung schon so stark, um offen ihr Eingreifen für den Fall ankündigen zu können, dass die „berechtigten Interessen“ der Hausbesitzer vom Parlament nicht wahrgenommen werden. In Wirklichkeit trümpfen sie mit der nackten Gewalt auf, um die Sozialdemokratische Partei von einem entschlossenen Kampfe gegen die Beseitigung des Mieterschutzes abzuhalten. Von den bürgerlichen Parteien sind wiederholt Vorstände gegen den Mieter schutz unternommen worden. Aber jedesmal hat die Sozialdemokratie die Anschläge abgewehrt. Der Abbau des Mieterschutzes ist im ganzen Lande — ausgenommen die Schicht der Hausbesitzer — so unpopulär, dass selbst die bürgerlichen Parteien im leichten Wahlkampf keine bessere Parole zur Rettung ihrer Herrschaft wüssten, als die: „Der Mieterschutz ist gesichert“.

Aber ein reichliches Jahr nach dem knappen Wahlgang musste die Regierung dem Drängen der Hausbesitzerschaft nachgeben. Die Vorlage, die zuerst den langsame Abbau und schließlich die endgültige Beseitigung des Mieterschutzes bringen soll, kam. Die Sozialdemokratische Arbeiterpartei tat etwas, wož sich die Sozialdemokratie in anderen Ländern nicht mit der gleichen Energie entschloß: Sie mache die Befriedigung der Mieterinteressen gegen den Anschlag der Hausbesitzerkapitalisten zur Fazess. Der erbitterte Widerstand wurde nicht nur angekündigt, sondern auf breitestem Grundlage sofort organisiert. Zum Beweise, dass die Partei sich nicht mit den Auseinandersetzungen im Parlament begnügen wird, wurde der Parteitag vorzeitig einberufen, um Taktik und Ziel des Kampfes gegen den realistischen Vorstand zu besprechen und festzulegen. Kein geringerer als Otto Bauer hielt das Referat über den Mieterschutz. Und die Art, wie er und der gesamte Parteitag das Problem behandelten, ist ein Musterbeispiel auch für die sozialdemokratischen Parteien anderer Länder dafür, wie sie die bedrohten Interessen der Arbeiterschaft zum Ausgangspunkt eines Kampfes nehmen müssen, der ihnen das Vertrauen von Hunderttausenden einbringt, die vorher der Sozialdemokratie entweder gleichgültig oder ablehnend gegenüber gestanden haben. Die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Österreichs ist in dem Stadium, in dem sie sich mit verstärkten Kräften bemühen muss, Verlauf und Ergebnis des Parteitages haben den Beweis erbracht, dass sie es in sehr geschickter, und wir hoffen auch erfolgreicher Weise, tut. Es sprachen Parteitagsdelegierte, die nicht nur die großstädtische Industriearbeiterchaft vertraten, sondern es sprachen auch Delegierte, die von den ländlichen Arbeitern, den Kleinbauern, den Angestellten, den Händlern und den Kleingewerbetreibenden entstammt waren. Sie alle unterstützten den Kampf der Partei und erklärten ihr Einverständnis mit der Parole: Aufrechterhaltung des Mieterschutzes, baut neue Wohnungen!

Der Absicht der bürgerlichen Regierung, durch eine Steigerung der Mieten die Rente der Hausbesitzer zu erhöhen, stellte der Parteitag die positive Forderung gegenüber: Baut neue Wohnungen! Die Entschließung des Parteitages lehnt nicht rundweg jede Mietzinserhöhung ab, aber, wenn diejenigen, die eine ungefähr ausreichende Wohnung innehaben, eine etwas höhere Miete zahlen sollen, dann nur, um mit den dadurch einkommenden Beträgen neue Wohnungen bauen zu können. Auf keinen Fall etwa, um das arbeitslose Einkommen der Hausbesitzer zu steigern. Die Partei wendet sich mit dieser Forderung an die Nachkriegsgeneration, die unter der

### Sozialistische Vierländerkonferenz

SPD Der Vorstand der Sozialistischen Partei Frankreichs ist an die Vorstände der SPD, der britischen Labour Party und der belgischen Arbeiterpartei mit der Anregung herangetreten, am 3. und 4. November in Paris eine neue Vierländerkonferenz abzuhalten, um zu der neuen, durch die jüngsten Genfer Beschlüsse geschaffenen internationalen Lage Stellung zu nehmen. Alle befragten Parteien haben bereits zugesagt.

Bereits im vergangenen Frühjahr war im Zusammenhang mit der durch die Neuerungen Paul-Boncours über die Voraussetzungen der Rheinlandabtretung entstandenen Diskussion von französischer Seite der Vorschlag gemacht worden, eine neue Vierländerkonferenz nach dem Muster der Luxemburger Konferenz vom November 1926 abzuhalten. Die Wahlen in Frankreich und Deutschland standen jedoch der Ausführung dieses Planes im Wege. Die deutsche Sozialdemokratie ist nun um so bereitwilliger auf den neuen Vorschlag der französischen Parteifreunde eingegangen, als die Genfer Vereinbarungen der „großen Sechs“ eine ganze Reihe von schwierigen Fragen aufgeworfen haben, die noch gelaufen werden müssen. Ihre Lösung im Sinne der sozialistischen Außenpolitik zu beeinflussen, liegt im Interesse der europäischen Arbeiterschaft. Das gilt sowohl für die bevorstehenden Reparationsregelungen wie auch für die noch im dunkel schwelende „Heftungs- und Vergleichskommission“. Darüber hinaus wird die zu erwartende neue Vertragung der Abrüstungskonferenz Gelegenheit bieten, sich offen über die Schwierigkeiten auszutauschen, die diesem Problem abermals entgegengestellt werden.

### Zentrum und Große Koalition

SPD Der Vorstand der Reichstagsfraktion des Zentrums besuchte sich am Donnerstag mit den politischen Lage. Es wurde hauptsächlich darüber debattiert, ob sich das Zentrum im Herbst enger an das Kabinett Müller binden oder der bisherige Zustand aufrechterhalten werden soll. Die Meinungen darüber gingen stark auseinander. Man kam schließlich überein, eine endgültige Entscheidung von der politischen Entwicklung der nächsten Wochen abhängig zu machen.

### Das Wohnungsbauproblem in Berlin

#### Kommunisten bestätigen sozialdemokratische Erfolge

SPD Berlin, 21. September (Radio).

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung beriet am Donnerstag über das sozialdemokratische Wohnungsbauprojekt, das von den Deutschen Nationalen und Kommunisten gemeinsam im Ausschuss abgelehnt worden war. Nach den Erklärungen der Parteien scheint die Annahme der Vorlage gesichert. Im Verlauf der Debatte hob der kommunistische Redner, Stadtverordneter Lehner, dass die sozialdemokratische Fraktion den Erfolg für sich in Anspruch nehmen könne, für die Rinderung der Wohnungnot in Berlin gejagt zu haben, erklärte aber unmittelbar darauf unter der Forderung des ganzen Hauses, dass die Kommunisten sich bei der Abstimmung über die Vorlage der Stimme enthalten würden. Wie rücksichtslos die Baufirmen in der Hoffnung ihrer Forderungen sind, geht aus der Mitteilung des Stadtrates Egeminst hervor, nach der die Firmen für den Bau von 6000 Wohnungen nicht mehr und nicht weniger als eine Aufwendung der Stadt in Höhe von 45 bis 48 Millionen Mark verlangen. Die Fortsetzung der Verhandlungen wurde schließlich auf nächsten Donnerstag vertagt.

### Bor der Haftentlassung Hugo Stinnes?

SPD Berlin, 20. September.

Eine Berliner Korrespondenz meldet: Die Untersuchungsbehörden haben beschlossen, am Dienstag in die Prüfung der Frage einer Haftentlassung Hugo Stinnes einzutreten, da bis zu diesem Zeitpunkt in der gesamten Kriegsanleihefärsche die Ermittlungen abgeschlossen sein werden. Nachdem bereits vor längerer Zeit das sogenannte Pariser Kriegsanleihegeschäft in seinen Grundzügen völlig klargestellt worden war und die Rolle der daran beteiligten und verdächtigen Personen genau festgelegt ist, haben nunmehr auch die Wiener Ermittlungen zu einer völligen Klärung der sogenannten rumänischen Geschäfte geführt. Dadurch ist die Rolle von Hugo Stinnes in der gesamten Kriegsanleihebeträgeraffäre genau festgelegt, und es werden am Dienstag bei dem Haftprüfungstermin die Endergebnisse der Ermittlungen bereits vorliegen. Infolgedessen wird zu diesem Zeitpunkt bei Hugo Stinnes eine Verhandlungsfahrt nicht mehr vorliegen, so dass die zuständigen Stellen kein Bedenken haben dürfen, der Haftentlassung von Hugo Stinnes gegen eine beträchtliche Sicherheitsleistung zur Abbindung einer Fluchtgefahr zugestimmen.

Wohnungsnot besonders schwer zu felden hat. Die Jugend ist es, die sich mit Wohnlöchern begnügen muß, oder die als Untermieter, Mann, Frau und Kinder, jahrelang ein unerträgliches Dasein führen muß.

Der Parteitag war einig darin, den Kampf bis zur Aufführung des Parlaments zu führen. Es wurde diesmal nicht wie auf dem vorjährigen Parteitag darüber gestritten, ob die Sozialdemokratie sich der Bourgeoisie gegenüber nicht so unverhältnismäßig zeigen soll. Die Koalitionsanhänger, die im Oktober 1927 unter den Nachwirkungen des 15. Juli weit vorgestossen waren, hielten diesmal zurück. Ihr Führer, Karl Renner, glaubte zwar die Gegner seiner Ideologie damit ironisieren zu können, daß er sagte, der Kampf um den Mieter-Schuh sei nicht revolutionär. Doch gab ihm Otto Bauer eine treffliche Antwort: es geht für die Sozialdemokratie, es geht für die Arbeiterschaft in diesem um das Prinzip: privatkapitalistische Profitwirtschaft oder sozialistische Gemeinwirtschaft. Die Einmütigkeit und die Entschlossenheit, mit der sich die Sozialdemokratische Arbeiterpartei der Verteidigung der Interessen der ganzen Arbeiterschaft hingibt, läßt die Zuversicht berechtigt erscheinen, daß sie, wenn Parlamentsneuwahlen diese Auseinandersetzung abschließen, verstärkt in den Nationalrat einziehen wird. Der Bundeskanzler und die hinter ihm stehenden Parteien werden sich noch überlegen, ob sie es darauf ankommen lassen. Nachdem auch die Gewaltandrohung der Heimwehren die Arbeiterschaft von ihrem Kampfe nicht abbringen konnte, werden sie sich über eine neue Taktik verständigen müssen. Sie werden auf weitere Vorstöße nicht verzichten, aber sie werden sich ebenso im Klaren sein müssen, daß eine Sozialdemokratie, die so stark ist und die es mit den Interessen der Arbeiterschaft so ernst nimmt, wie in Österreich, sie mit dem stärksten Widerstand abwehrt.

Uns scheint, daß auch wir Sozialdemokraten in der deutschen Republik in diesem Falle von der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutsch-Oesterreich lernen können. Unser Parteitag steht noch bevor. Auch ihn wird ein bestimmtes Problem beherrschen. Über das Problem, das dem deutschen Parteitag gestellt ist, ist nicht aus der Not der arbeitenden Massen erwachsen. Seine Behandlung ist erzwungen worden, um der sogenannten positiven Staatspolitik den Weg zu ebnen. Lautet in Österreich für die Sozialdemokratie das Problem: Gewinnung der Massen durch einen entschlossenen Kampf für die Verteidigung ihrer materiellen Interessen, so geht es auf dem deutschen Parteitag bei der Auseinandersetzung über ein Wehrprogramm nicht darum. Aber es ist sehr ernsthaft zu prüfen, ob das gewünschte Wehrprogramm geeignet ist, der Sozialdemokratie neue Stufen zuzuführen, oder ob es nicht auch in der deutschen Republik eine Wohnungsnot und noch andere drückende Nöte gibt, unter denen das Proletariat leidet und gegen die einen positiven Kampf zu führen eine ernste Pflicht und — so scheint uns — eine lohnende Aufgabe der Sozialdemokratie wäre.

## Koalition und Panzerkreuzer

### Beschlüsse der Thüringer Bezirksinstanzen

In der am Montag, dem 17. September, im Volkshaus in Weimar stattgefundenen gemeinsamen Sitzung des Bezirksvorstandes und Bezirksräts für Groß-Thüringen wurde nach einem Bericht des Genossen Reichstagsabgeordneten Dietrich über die Sitzung des Parteiausschusses und einer gründlichen, aber von starker Sachlichkeit getragenen Aussprache gegen 3 Stimmen und bei 2 Stimmenthaltungen folgende Entscheidung angenommen:

Bezirksvorstand und Bezirksrat für Groß-Thüringen können in dem Beschuß des Parteiausschusses vom 11. September keine Garantie erbliden zur Vermeidung von Konfliktsfällen, nach dem Beispiel des Panzerkreuzer-Uffäre.

Es ist der Gefahr einer Wiederholung nicht genügend vorbeugt, daß sozialdemokratische Regierungsmitglieder sich an die Ziele und Forderungen sowie an die Gesetze der Partei nicht gebunden fühlen, so daß, was sich jetzt auf dem Gebiete der Wehrpolitik ereignet hat, sich unter Umständen auf anderen Gebieten der Reichspolitik wiederholen kann, wodurch die Partei in eine weitere, ihren Bestand bedrohende Situation versetzt werden würde.

Die Lebens- und Aktionsfähigkeit einer revolutionären Partei setzt voraus Ueberelinimmung in Theorie und Praxis, in Aktion und praktischer Politik. Die fortgesetzte Nichtbeachtung dieser Voraussetzung wirkt zerstörend auf das Verhältnis zwischen Führern und Massen und untergräbt die proletarische Disziplin und Solidarität.

Die durch diese Art Koalitionspolitik scheinbar erreichte Machtverteilung schlägt um in tatsächliche Machtveränderung. Die Klassenmachtverhältnisse werden zugunsten der Gegner des Sozialismus gestaltet.

Sozialdemokratische Regierungsmitglieder haben nur soviel politisches Gewicht, als sie Vertrauen der Massen besitzen. Aus allen bisherigen Erfahrungen ergibt sich die Notwendigkeit strengster Kontrolle der Tätigkeit aller in einer Regierung eingetretene Sozialdemokraten durch alle Instanzen wie durch die gesamte Mitgliedschaft der Partei. Dem haben die bisherigen Beschlüsse von Parteiausschuß und Reichstagsfraktion nicht genügend entsprochen.

Bezirksvorstand und -rat erbliden darin ein Versagen der Demokratie innerhalb unserer Partei, die in Propaganda und parlamentarischer Tätigkeit mit Recht die demokratischen Grundsätze bisher so scharf betont hat.

Auch mit der in der Sozialdemokratischen Partei vertretenen Auffassung vom demokratischen Parlamentarismus sind die bisherigen Erfahrungen mit der Regierungstätigkeit der vier sozialdemokratischen Reichsminister nicht in Einklang zu bringen.

Die Sozialdemokratische Partei ist keine Führerpartei, wie die bürgerlichen Parteien es bisher waren. In der Sozialdemokratischen Partei darf nicht der Führerwille, sondern muß der Massenwille entscheidend sein. In diesem Sinne ist eine revolutionäre Partei zu organisieren, zu leiten und zu vertreten. Diesen Voraussetzungen der Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse haben die vier sozialdemokratischen Reichsminister nicht entsprochen. Ihre Zurückziehung aus dieser Regierung wurde daher von den Mitgliedern der Partei mit Recht gefordert.

Bezirksvorstand und -rat mißbilligen auch die Verschiebung der von zahlreichen Bezirken geforderten sofortigen Einberufung eines außerordentlichen Parteitages. Hierdurch wird die Klärung der den Panzerkreuzern geschaffenen Situation verzögert.

Bezirksvorstand und -rat fordern, daß die Reichstagsfraktion und die vier sozialdemokratischen Minister die zweite Rote wie alle weiteren Forderungen für den Bau von Panzerkreuzern ablehnen.

Bezirksvorstand und -rat stimmen dem Beschuß des Parteiausschusses bei. Einsetzung einer Kommission zur Beratung des Wehrproblems zu und geben der Erwartung Ausdruck, daß diese Beratungen zu Ergebnissen führen, die in Einklang stehen mit den Beschlüssen der Internationalen Sozialistischen Kongresse."

In der Sitzung wurde ferner dem Beschuß des Parteiausschusses, jede Beteiligung an dem von der Kommunistischen Partei beantragten Volksentscheid abzulehnen, einstimmig zugestimmt.

Ü Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Präsidium des Zentralausschusses beschlossen, eine neue elfprozentige Innenanleihe in Höhe von 300 Millionen Rubel mit einer Laufzeit von zehn Jahren aufzulegen.

# Wer ist Admiral Raeder?

## Vom Protektor Lohmanns zum Schutzpatron der Wiltinger

Von gutunterrichteter Seite wird uns geschildert:

Die Nachricht, daß als Nachfolger für den Admiral Jenfer der bisherige Chef der Marinestation Ostsee, Vizeadmiral Raeder, ernannt worden ist, hat in eingeweihten Kreisen wie eine Bombe gewirkt. Damit tritt an die Stelle Jenfers ein Mann, der aus seiner bisherigen Tätigkeit in Kiel wie kaum ein anderer höherer Offizier der Reichsmarine deutlich gezeigt hat, wo er politisch steht und wie er seine Verpflichtung in der Reichsmarine aufzeigt. Vizeadmiral Raeder ist seit 1925 Chef der Marinestation der Ostsee. Die Jahre vorher war er Inspekteur des Bildungswesens der Marine, ein Amt, das ebenso seinen Sitz in Kiel hat, woran sich eine einjährige Tätigkeit als Beschäftigter der Seestreitkräfte in der Nordsee abspielte.

Mit dieser Ernennung Raeders werden die peinlichsten Erinnerungen an die Zusammenarbeit zwischen der Reichsmarine und den Putschorganisationen zum Leben zurückgerufen.

In den Jahren der Tätigkeit Raeders in Kiel wurde die enge Verbindung zwischen der Kieler Marinestation mit dem Bunde Wilting und den Ehrenpatrioten aufgenommen, über die die Öffentlichkeit im Laufe der letzten Jahre das nächste erfahren hat. Jahrzehnt haben die in Schleswig-Holstein tätigen Führer des Wiltingbundes, der Leiter war der Rittmeister a. D. Kurt Lieder, in engster Fühlung mit der Marinestation Ostsee gestanden. Sie sind von ihr in jeder Hinsicht unterstützt worden, die Marinestation in Kiel hat ihnen Waffen, Geld und Uniformen geleistet, und in enger Zusammenarbeit mit hohen Offizieren der Reichsmarine sind die Vorbereitungen über die Putschaktion im Herbst 1923 getroffen worden.

Als der Hitlerputsch scheiterte, war aber keineswegs dieser Zusammenarbeit ein Ende gesetzt. In enger Kameradschaft blieb der Wiltingbund mit allem, was Marinemobil (mit der Kaiserlichen Krone!) und blaue Mütze trägt. Wer etwas näher in die Zusammenhänge hineinblicken konnte, weiß, daß der damalige Inspekteur des Bildungswesens, der Admiral Raeder, nicht zu denen gehört hat, die dortige Bindungen für einen Versuch gegen den Dienst und das Treueobliges aus der Verfassung, geschweige denn für gefährlich für die Marine selbst ansahen.

Es wurde mit dem Wechsel in der Leitung der Marinestation in Kiel auch nicht anders, als der Vizeadmiral Raeder in diese hohe Stelle berufen wurde. Im Gegenteil, das einmal geschlungene Band zwischen Marine und den Männern der Organisation C blieb und verfestigte sich zusehends. Vor allem blieb auch der Oberpustsch Rittmeister Lieder in der von ihm innegehabten Position eines Vertretens- und Verbindungsmannes der Marinestation. Ein ganzes Jahr übte er unter den Augen des Chefsadmirals sein obstures Handwerk aus. Direkte Untergebene Raeders, wie z. B. der Korvettenkapitän Schulz, waren es, mit denen er zusammenarbeitete, in deren Einvernehmen er die vaterländischen Verbände in Kiel organisierte. Auch die finanzielle Unterstützung der Station ging weiter.

Wie die Wiltinger ihre Tätigkeit im Rahmen der Marinestation auffaßten, geht mit aller Deutlichkeit aus einem Schreiben hervor, das der Korvettenkapitän a. D. Göttling an den persönlichen Adjutanten von Ehrenhardt gerichtet hat, um diesen zu bewegen, die Nachfolgeschafft Lieders anzutreten. Der Brief datiert vom 11. März 1926, und ist durch die Mitteilungen des preußischen Landtagsabgeordneten, Genossen Ernst Heilmann, erst im Frühjahr 1928 zur Kenntnis der Deutschen

Öffentlichkeit gebracht worden. Darin heißt es zunächst, daß es dem Wiltinger Göttling gelungen sei, als ehrenamtliches Mitglied zugelassen der Station Ostsee und der Verbände seit 1920 tätig zu werden. Dann heißt es weiter:

„Das hat sich dahin ausgewirkt, daß in der Folgezeit sowohl mein Nachfolger als auch ich regelmäßig aus dem Wiltingen bzw. dessen Vorläufern genommen und allmählich in eine besoldete Stellung gehoben wurde, so daß jetzt der Bezirksleiter Schleswig-Holstein des Wiltingbundes gleichzeitig R. a. (Vertretermann) der Station I und eine Art Adjutant beim so genannten Führer der VVWD in Kiel, dem Admiral Domänen ist.“

Die Sache ist also so: Die Station besoldet aus ihren ihm eigenen Mitgliedern den Bezirksleiter des Wilting, der gleichzeitig Adjutant des Führers der VVWD in Schleswig-Holstein ist.

Der Betreffende ist also seinesfalls irgendwie Angestellter oder Beamter der Station. Sie bezahlt ihn nur in unserem Interesse und benutzt ihn als Verbindungsman zu „den Verbündeten“.

Es erläutert sich, Ihnen die idealen Seiten der ganzen Sache darzutun. Ich kann mir nichts besseres vorstellen, als die Marine und die VVWD mit Wiltingern zu „verseuchen“ und dies von der Marine relativ hoch bezahlen zu lassen.“

Der von dem Vizeadmiral Raeder angestellte Nachfolger Lieders, der Leutnant Klinisch, war nicht besser als Herr Lieder, wenn auch nicht, wie Göttling gehofft hatte, gerade der persönliche Adjutant Ehrenhardts. In der Organisation Consul hatte er den besten Namen“. Als eingeschworener Wiltinger und Ehrenhardtmann gehörte er vor seiner Berufung nach Kiel zu dem engsten Kreis des ob seiner Tätigkeit in diesem Zweige der Politik saßen. Hitler hatte er sachlich und persönlich die besten Verbindungen. Der Leutnant Klinisch war der Organisator der Sturmabteilung Hitler und der Nationalsozialisten, als Hitler zum Sturm gegen Berlin trommelte. Ob es wohl diese besonderen Qualifikationen waren, die damals den Vizeadmiral Raeder, den Chef der Ostseestation, bewogen, Klinisch in die „gute schwache Stelle“ zu holen (so heißt es wörtlich in dem Schreiben Göttlings über den Posten), das bisher Lieder bekleidet hatte?

Jedenfalls wissen wir, daß der Leutnant Klinisch dort tätig war, aus berufsem Munde. Kein anderer als Geßler selbst hat in einem Schreiben vom Januar 1927 an ein Mitglied der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ausdrücklich zugegeben:

„Ein Leutnant z. S. a. D. Klinisch ist seit 1. 5. 1926 als Geschäft für den am gleichen Tage entlassenen Rittmeister a. D. Lieder bei der Marinestation Ostsee als zivile Hilfskraft beschäftigt.“

Man hat nichts davon gehört, daß Klinisch freiwillig vorzeitig entlassen worden wäre. Seinen Abschied bekam er erst nachdem unter dem Druck der öffentlich einnehmenden Entrüstung über die Zustände im Reichstag und in der Presse zu wiederholten Maleen gegen seine Tätigkeit protest erhoben wurde. Klinisch selbst hat in diesem Schreiben vom 22. März 1927 nämlich gegeben, daß sein Rücktritt nur auf die Arbeit von „Sheide“ in man und Konsorten“ zurückzuführen ist.

Die Öffentlichkeit muß diese Maßnahme als eine Herausforderung empfinden. Admiral Jenfer geht, weil er den Völkermannstand gedeckt hat. Admiral Raeder kommt, obwohl er die Wiltinger unterstellt hat. Eine kleine Marke! War es nicht genug an diesem einen Spezialisten in schwarzen Hands? Muß der Vizeadmiral Raeder wegen seiner Kenntnisse auf diesem Gebiet nun nach Berlin geholt werden?

## Selbstmord Dr. Brückners?

WTB Schwerin, 20. September.

Oberstaatsanwalt Hennings, der auf Grund der Strafanzeige gegen Dr. Brückner die Untersuchung in der Angelegenheit in die Hand nahm und der auch der Ministerialdirektor Dr. Brückner sofort vernommen hat, erklärt entgegen anders lautenden Gerüchten, daß ein Haftbefehl gegen Dr. Brückner weder erlassen worden sei, noch in nächster Zeit erlassen werde. Das rätselhafte Verschwinden Dr. Brückners bedeutet also nicht, daß er sich einer geistlichen Bestrafung entziehen wolle. Der Oberstaatsanwalt ist aus diesem Grunde fest überzeugt, daß Dr. Brückner sich sofort gegeben hat in der Absicht, Selbstmord zu verüben.

Probst Brückner in Neu-Bulow gibt als Vorsitzender des Bulowerischen Familienverbandes zu dem Pressebericht heute eine Familienerklärung ab, der wir folgendes entnehmen: Eine Schuld des Ministerialdirektors Dr. Brückner soll durchaus zugegeben werden, aber ein geflügeltes Missbrauch nach § 176 Abs. 2 und § 177 des StGB hat nicht stattgefunden. Diese Überzeugung hat mehr und mehr in mir bestellt. Auch hätte nach einem Gezwischen, wie sie vorliegen.

## Schwere Strafen gegen Kommunisten

WTB Altenburg, 20. September.

Die politischen Zusammenstöße, die sich am 14. Februar d. J. in Altenburg abspielten, standen heute vor dem gemeinsamen Schöffengericht zur Verhandlung. Wegen Körperverletzung hatten sich 6 Kommunisten zu verantworten. Im Gerichtssaal war Polizeischutz vorhanden, jedoch kam es, mit Ausnahme von lärmenden Aufrufern, am Schluss der Sitzung nicht zu größeren Zwischenfällen.

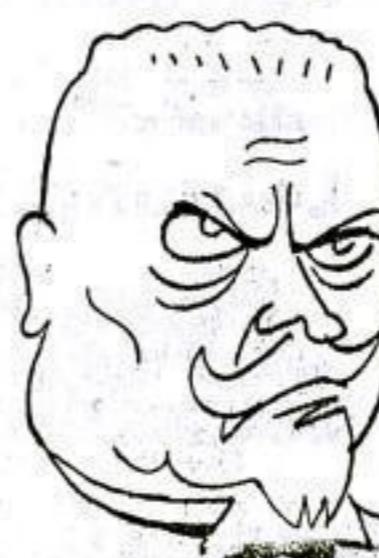
Die Zusammenstöße, die zur Auseinandersetzung geführt hatten, ereigneten sich am Vorabend eines Stahlhelmtages. Die Kommunisten hatten eine Gegendemonstration veranstaltet. Bei den gegenseitigen Reibereien war ein Kommunist durch Messerstiche verletzt worden. Daraufhin griff eine Röte von 30 Kommunisten auf dem Theaterplatz mehrere Stahlhelmlinge an und verletzte diese durch Messerstiche. Der Anführer der Kommunisten flüchtete und stellte sich später in Homburg freiwillig der Polizei. Nach einer umfangreichen Beweiserhebung, die sich bis in die späten Nachmittagsstunden ausdehnte, warf das Gericht folgende Strafen aus:

Für Eisenbahnarbeiter Otto Reinhold zwei Jahre Zuchthaus, für Otto Möller seben Monate Gefängnis, für den Arbeiter Paul Wagner drei Monate Gefängnis, für den Edarbeiter Walter Böhm vier Monate Gefängnis. Bauarbeiter Hans Müller und Schlosser Otto Mühlwald wurden freigesprochen.

## Jenfer geht nicht allein

Gleichzeitig mit dem Chef der Marineleitung, Admiral Jenfer, verläßt, laut Deutscher Allgemeiner Zeitung, auch der Chef der Nordseestation, Vizeadmiral Bauer, sein Amt und scheidet damit aus dem Marinestaff ganz aus. Durch Bauers Ausscheiden und Raeders Beförderung zum Chef der Marineleitung sind nunmehr sowohl die Nordsee- wie die Ostseestation neu zu besetzen.

## Admiral a. D. Jenfer



## Wehrfrage und Sozialdemokratie

Von Hermann Flechner.

Der Panzerkreuzerkonflikt innerhalb der Sozialdemokratischen Partei hat plötzlich das ganze Wehrproblem aktuell werden lassen. Die Partei hat jedoch allen Anlaß, die beiden Fragen nicht zu vermissen, um etwa den Panzerkreuzerfall nach dem Plane schläfer Parteistrategen in der Bevölkerung verschwinden zu lassen. Wir müssen auch Verwahrung dogegen einlegen, wenn man schon zu Beginn der Erörterung über das Wehrproblem die äußerst wichtige Angelegenheit auf ein falsches Gleis zu schieben sucht. Das geschieht, wenn der Rat aufgeht, den Seerating in einer Reichsbannerversammlung in Lübeck gegeben hat. Er meinte dort, daß man „diese Frage“ auch im Kreise der Mitgliedschaften des Reichsbanners „prüfen“ solle. Damit werde „politische Erziehungsarbeit“ geleistet.

Wer eine möglichst große Verwirrung innerhalb der sozialdemokratischen Partei über „diese Frage“ anrichten will, der braucht nur nach dem Seerating Rezept zu versuchen. Die Wehrfrage ist eine Sache, die niemals in einer Körperschaft gelöst oder entschieden werden kann, der bürgerlichen Parteien neben der sozialdemokratischen angehören. Denn es handelt sich für uns nicht darum, zu erörtern und festzustellen, wie die sogenannten republikanischen Parteien zur Wehrfrage stehen, sondern, wie sie vom sozialdemokratischen Standpunkte aus zu erörtern und zu entscheiden ist. Mit „Erziehung“ hat das sehr wenig zu tun, vielmehr aber mit gereifter grundhäßlicher Einsicht und Überzeugung. Für die Sozialdemokratie kommt es nicht nur darauf an, „die Reichswehr zu einem zuverlässigen Organ der Republik umgestalten“ — um mit Seerating zu sprechen —, sondern dafür zu sorgen, daß die Wehrmacht der heutigen bürgerlich-kapitalistischen Republik in entscheidenden Situationen nicht ein Instrument gegen das Siegerische Vordringen des sozialistischen Klassentampels werde. Da müssen sich auch die Gewalter im Reichsbanner scheiden, wenn man nicht annehmen und hingehen lassen will, daß sich in dieser Organisation die Sozialdemokraten den Demokraten und Zentrumsteuten fügen, die als bürgerliche Partei vertreten die heutige bürgerliche Republik zu verteidigen und die Reichswehr als Machtmittel in diesem Sinne zu gestalten haben und gestaltet werden. Wird das Problem so gründlich behandelt — und anders darf es nicht geschehen —, dann müssen im Reichsbanner sofort die Gegensätze aufgehoben werden. Es liegt also im Interesse des Reichsbanners selbst, wenn so wichtige grundhäßliche politische Fragen nicht in seine Reihen getragen werden. Wer das versucht, läßt dieser Organisation einen sehr schlechten Dienst, — es sei denn, daß damit die Absicht der Verschleierung und Verwirrung verbunden ist, was noch schlimmer wäre.

Mit der Formel: „Umgestaltung der Reichswehr zu einem zuverlässigen Organ der Republik“ werden sich selber alle bürgerlichen Parteien — mit Ausnahme kleinerer Kreise von ganz rechts — einverstanden erklären. Denn ihnen kann es nur lieb sein, wenn diese Republik, so wie sie jetzt ist, möglichst gesichert wird, und wenn sie dabei die tätige Mithilfe der größten politischen Partei, der sozialdemokratischen, finden. Sie werden aber sofort den schärfsten Widerstand leisten, wenn „unter Umgestaltung“ der Reichswehr eine solche in sozialistischem Sinne verstanden werden sollte. Es ist eine heile, verwirrende Illusion, zu meinen, daß unter den gegenwärtigen Machtsverhältnissen es auch nur annähernd möglich wäre, eine solche „Umgestaltung“ zu erreichen. Als Machtfrage kann sie endgültig nur gelöst werden durch die Entscheidung im Kampfe der Klassen! Dieser Gesichtspunkt muß bei Erörterungen innerhalb unserer Partei vor leitende und ausschlaggebende bleibend. Und unsre praktische Politik der Gegenwart in der Wehrfrage muß sich auf dieser Linie bewegen.

Ereicht wurde allerdings bisher im Reichstag gar nichts. Man kann freilich auch nicht sagen, daß die sozialdemokratische Fraktion energisch und stürmisch vorgegangen wäre. Im Gegenteil, sehr vorsichtig kostend. Nachdem wir in der Reichsregierung dargestellt sind, müßte besonders auf dem Gebiet der Wehrmacht deutlich und weitlich bemerkbar werden der Wille und der Entschluß von 4 sozialdemokratischen Ministern mit einem dito Kanzler, der nach der Verfassung die entscheidende Führung in der Politik hat, denn nach Meinung aller unentwegten Koalitionsteunde sollen Ministerialen ja starke Machtpositionen sein. Wir werden sehen und wollen dabei einmal den Panzerkreuzerfall ganz aus dem Spiel lassen.

In jener Lübeder Schwarz-Rot-Gold-Veranstaltung hat Seerating auch noch andere sonderbare Bemerkungen gemacht. „Herran an die Macht, die Republik den Republikanern!“ — So rief er pathetisch aus. Die Macht den Republikanern! Die bürgerlichen Parteien in ihrer großen Mehrheit müssen geradezu entzückt sein von Aussichten, die ihnen hier eröffnet werden — von sozialdemokratischer Seite. Denn „Republikaner“ wollen sie heute in dieser Republik, in der es dem Kapitalismus so gut der Arbeitersklasse aber schlecht geht, schließlich alle sein. Unter solchen Gesichtspunkten wird sich auch die Deutsche Volkspartei freudig zur Republik bekennen, in der sie dann — nach Seerating — Macht mit erhalten soll. Also: Alle Macht den Zentrum, den Demokraten, der Deutschen Volkspartei, und den vierten Teil davon so nebenbei auch der Sozialdemokratie. Sie ist zwar parlamentarisch und organisatorisch stärker als die drei bürgerlichen Parteien zusammen, aber das schadet nichts, es bleibt doch „Machtposition“. Wie sich das Verhältnis bei Auseinandersetzung der Macht in kritischen Fällen gestalten wird, kann nicht zweifelhaft sein, sowohl parlamentarische und Regierungskoalitionen in Frage kommen. Und im übrigen ist eben die Reichswehr da, die sie wohl nach Seerating auch im Sinne der Republikaner entsprechend „umgestaltet“ werden soll.

In diesem Zusammenhang sei jene Stelle der Regierungserklärung erwähnt, die davon spricht, daß die Reichswehr die besondere Aufgabe hat, für „Aufrechterhaltung der Ruhe und Ord-

## „Stabilisierung“ des Faschismus

### Wie lange noch?

Der große Faschisterrat

TU Rom, 20. September.

Der große Faschisterrat hielt in der Nacht zum Donnerstag eine mehrstündige Sitzung ab, in der ein Gesetzentwurf angenommen wurde, durch den der große Faschisterrat den beherrschenden Einfluß über Regierung und Gesetzgebung in Italien erhält. Das Gesetz bedarf zwar noch der Annahme durch Kammer und Senat, es besteht jedoch kein Zweifel darüber, daß diese beiden Kammern das Gesetz unverändert annehmen werden. Nach Artikel 1 des Gesetzes bildet der große Faschisterrat in Zukunft das oberste Organ, das die gesamte Tätigkeit der aus der Oktoberrevolution vom Jahre 1922 hervorgegangenen Regimes zusammenfaßt. Vorsitzender des Rates ist der Ministerpräsident. Der Rat, dem unter anderem zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten der faschistischen Bewegung angehören, beschließt über die Kandidaturen zur neuen Kammer, über Ernennung und Absehung der Parteisekretäre, Befehlskette und des Parteidirektoriums. Der große Rat muß ferner bei sämtlichen Fragen konstitutionellen Charakters zu Rate gezogen werden. Als solche Fragen gelten das

Gesetz über die Thronfolge, über die Macht des Königs und die königlichen Rechte, über die Rechte des Ministerpräsidenten, die Bezugnahme der Exekutivewalt zum Erlaß juristischer Normen, die Beziehungen des Staates zur Kirche, internationale Verträge, die eine Uebertragung des Staates oder Kolonialgebietes betreffen. Der große Rat stellt ferner eine Liste derjenigen auf, die dem König im Falle des Freiwerdens des Postens des Ministerpräsidenten vorzuschlagen sind, ferner eine weitere Liste mit den Namen derjenigen, die nach Ansicht des großen Rates zur Ausübung von Regierungsfunktionen geeignet sind. Die Sitzungen des großen Rates sind geheim. Für ihre Tätigkeit im großen Rat erhalten die Mitglieder keine Bezahlung, genießen aber das Recht der Immunität.

### Gott segne das Hakenkreuz

Wie der Soz. Pressediensst berichtet, ließ in dem Thüringer Städchen Steinbach-Hallenberg die dortige Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Partei bei der Beerdigung eines Mitgliedes einen Kranz am Grabe niederlegen. Der beauftragte Hitlerjünger richtete dabei an den Toten folgende Mahnung:

„Im Auftrage der Nationalsozialistischen Partei bitte ich den Kameraden Fritz Zeiß (dies der Name des Toten), daß er bei Gott vor sprechen möge, daß Gott die marxistische Freiheit und Tüte und die bürgerliche Laiheit bestätigen möge und unsere Hitlerbewegung und Hakenkreuz legen möge, damit dem deutschen Volke die Freiheit gegeben werde.“

Einige Tage zuvor stand in dem am gleichen Ort erscheinenden Wochenblatt der Nationalsozialisten (Thüringer Wochenblatt Nr. 42 vom 29. August) das folgende Gebet:

„Herr Gott im Himmel habe ein Einsehen und gib uns einen deutschen Mann! Einen der Haare auf den Jähnen und Eisen in der Faust und ein Herz für uns im Leibe hat. Amen.“

Sicher werden die Hitlerjünglinge mit Gottes Hilfe nun ebenso siegreich sein, wie Wilhelm und Ludendorff, die ja auch ihren Krieg mit Gott geführt haben.

### Für den nächsten Krieg

Drahtlose Telegraphie unter Wasser

SPD Paris, 21. September.

Wie das Deuvre zu berichten weiß, finden bei Cherbourg interessante Versuche für drahtlose Verständigung unter Wasser statt. Sicher ist es gelungen, eine Verbindung unter Wasser über 3 Kilometer einzuwandfrei herzustellen. Diese Neuerung ist außerordentlich bedeutsam, denn sie gestattet den Unterseebooten, im Falle eines gemeinsamen Angriffs unter Wasser sich über ihre gegenseitigen Absichten zu verständigen.

nung im Innern“ zu sorgen. Das erinnert bedenklich an das böse, verbrecherische Werk des verlorenen Kaisers, der einmal in seinem Jägertraube von „inneren Feinden“ und davon sprach, daß der Soldat auf Vater und Mutter schielen müsse, wenn er dazu kommandiert werde. Die heutige bürgerlich-kapitalistische Gesellschaft wird keinen Augenblick zögern, die Sozialdemokratie als inneren Feind zu betrachten, wenn sie ernsthaft daran geht, aus der bürgerlichen die sozialistische Republik zu machen. Und nur diesen Sinn kann es haben, wenn die Regierungserklärung weiter sagt, daß die ganze Reichswehrfrage unter „überparteilicher Einstellung“ und „nicht mehr unter Parteigehörsymbolen“ behandelt werden dürfe. Diese „Überparteilichkeit“ ist der größte und plumpste politische Schwund, den es geben kann! Alle bürgerlichen Parteien miteinander können sich in bezug auf die Reichswehr nach Lage der Sache leicht und freudig „überparteilich“ gehärten. Wie aber dann eine „Umgestaltung“ im sozialdemokratischen Sinne möglich sein soll, bleibt völlig dunkel. Alle sozialdemokratischen Untergänge ersterer Natur werden ganz sicher die Bürgerlichkeit als „parteilich“ und unzulässig unter Hinweis auf die vom Reichstag gebilligte Regierungserklärung bezeichnen. Eine sozialistische parlamentarische Aktion auf diesem Gebiet ist so von vornherein fahrläufig oder doch stark gehemmt.

Was bürgerliche Regierungsmacht unter „Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Innern“ versteht, das kennen wir bereits aus Erfahrungen mit dieser herrlichen aller Republiken. Wir brauchen nur an den Überfall des sächsischen und thüringischen Volkes durch die Reichswehr zu erinnern. Mit dieser himmelstreichenden Schande setzte sich die bürgerliche Macht in dieser Republik in den Sattel! Wenn das schon unter einem sozialdemokratischen Reichspräsidenten möglich war, um wieviel leichter würde es gegebenenfalls unter dem alten Militär Hindenburg sein. Und das alles dann von Reichs wegen auf Grund der Verfassung! — Dieser ganze Talbestand darf durch keine republikanische Schönerei verlauten.

### Das Programm der Labour Party

SPD London, 20. September.

Als Ergänzung des Programmentwurfs der englischen Arbeiterpartei hat die Exekutive der Labour Party nunmehr den Bericht einer zum Studium von Bank- und Währungsfragen eingesetzten finanziellen Programmkommission veröffentlicht. Im Mittelpunkt der von dieser Kommission gemachten Vorschläge steht die Fortsetzung nach einer Umbildung der Bank von England in eine unter der Kontrolle der Allgemeinheit stehende Gesellschaft, deren oberste Leitung sich in den Händen von Vertretern des Schatzhauses (Finanzministerium), des Handelsamtes (Wirtschaftsministerium), der Industrie und der Arbeitersorganisationen und der Genossenschaftsbewegung befinden soll. Die Erörterung dieser Vorschläge wird zugleich mit dem übrigen Programmentwurf den Anfang Oktober in Birmingham zusammengetretenden Parteitag der Arbeiterpartei beschäftigen.

### Nationalsozialistische Rüpelien

WTB Bremen, 20. September.

Bei den im Laufe der letzten Woche von Anhängern der Nationalsozialisten auf Personen jüdischen Aussehens verübten zahlreichen Überfällen war auch der brasilianische Konsul zu Bremen geworfen und geschlagen worden. Der Senat hat dem Konsul umgehend sein aufrichtiges Bedauern und seine lebhafte Entlastung über den Überfall zum Ausdruck gebracht und schärfste Verfolgung der Täter zugeschrieben. Zwei Personen sind bereits als Täter ermittelt und überführt worden. Die polizeilichen Ermittlungen stehen vor dem Abschluß.

### Zeitungsvorbot in Hessen

Der hessische Innenminister hat, nach einer Meldung des Berliner Tageblattes aus Darmstadt, die in Worms erscheinende nationalsozialistische Wochenzeitung mit Wirkung vom 20. September auf die Dauer von 4 Wochen verboten. Das Verbot ist auf das Gesetz zum Schutz der Republik zurückzuführen. Der Anlaß ist ein Artikel, der der Form und dem Inhalte nach eine Beleidigung der Republik darstellt.

Wie die Reichspressestelle des Stahlhelms mitteilt, hat der zweite Bundesführer des Stahlhelms, Oberstleutnant Düsterberg, in Halle polizeilichen Besuch erhalten, um über seine Rede am vergangenen Sonntag in Prenzlau und über die bekannte Stahlhelm-Fundgebung von Fürstenwalde vernommen zu werden.

Versantwortlich für den redaktionellen Teil:

Hermann Liebmann in Leipzig.

Versantwortlich für den Anzeigenteil:

Hugo Eckhardt in Leipzig.

Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft Leipzig.

### Was ist Togal?

Togal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel gegen Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerzen!

Schützen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Über 5000 Kräfte anerkennen die hervorragende Wirkung des Togal. Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis Ml. 1.40. 140 Chl. 12,0 Ltr. 74,8 Acid. sal. ad 10 Amyl.

Für die Abonnenten der Südbad Stadt liegt unserer heutigen Auflage ein Prospekt der Zentral-Viesspiele Leipzig. Connexx bei.

Die Nummer umfaßt 16 Seiten.

## Wir werben um Ihre Gunst

und bieten Ihnen  
gute Qualitäten  
zu  
niedrigen Preisen!

<b>Popeline</b>	reine Wolle, doppelt breit.	145
<b>Crêpe de Chine</b>	reine Wolle, ca. 95 cm breit, großes Farbsortiment	350
<b>Hauskleiderstoffe</b>	solide Qualität	60

<b>Hauskleiderstoffe</b>	solide Qualität	1.95 1.25
--------------------------	-----------------	-----------

Die große „Spezial-Elage“

Petersstraße 16, im Salama-de haus

<b>Foule-Schotten</b>	reine Wolle, in aperiod. Farbsorten	190
<b>Wasch-Samt</b>	finestre Qualität, großes Farbsortiment	145
<b>Hopsac-Travers</b>	der modische Wollstoff	285
	Mtr. 3.90	

<b>Fancy-Flausch</b>	für Mäntel, in großer Ausmauerung, 130-140 cm breit	390
	Mtr. 6.90 5.90	
<b>Epinglé</b>	reine Wolle, großes Farbsortiment	325
	Mtr. 8.50 6.50	
<b>Velour Natté</b>	d. solide Wintermantel, ca. 140 cm breit, reine Wolle	550
	Mtr. 6.50 5.50	

<b>Anzugstoffe</b>	englisch gemustert, gute reine Wolle, ca. 150 cm breit	50
	Mtr. 8.50 6.50	
<b>Rips-Ottomane</b>	für den leichten Wintermantel, 130-140 cm breit	450
	Mtr. 9.00 7.00	

**SONDER&CO**



## Das Schiffsunglück auf der Elbe Folgen der Kleinstaaterei

Das Schiffsunglück auf der Unterelbe, in dessen Verlauf der Bergungsdiampfer Königin Luise von einem englischen Kohlendampfer gerammt wurde und drei Personen den Tod fanden, hat inzwischen das Hamburger Seeamt beschäftigt. Die Verhandlung ergab, daß die Aufsichtsverhältnisse auf der Elbe sehr verworren sind. Die staatlichen Grenzen zwischen Hamburg und Preußen und die Kompetenzabgrenzung zwischen der Reichsmarschallverwaltung und den staatlichen Verwaltungen haben dazu geführt, daß Unklarheiten über die Verantwortlichkeit für die Genehmigung von Feuerwerken und ähnlichen Veranstaltungen auf der Elbe bestehen. Der Reichsminister reichte in der Verhandlung diesen Auseinandersetzung mit scharfen Worten. Das Seeamt entstieß, daß der Zusammenhang in erster Linie auf die Veranlassung des Feuerwerks vor Blankenei zurückzuführen ist, wodurch eine allgemeine Kollisionsgefahr herauftauchte. Die Führung des englischen Dampfers Cornwood treffe der Vorwurf, daß sie angeblich des Feuerwerks und bei dem regen Verkehr von Fahrzeugen aller Art die Fahrt nicht früh genug gemäßigt habe. Dem Führer der Cornwood wurde durch den Spruch des Seearmats Ankerkette dagegengestellt, daß er sich schnell entschlossen habe, die Königin Luise auf den Strand zu lenken, wodurch noch größeres Unheil verhindert wurde.

## Ein neuer Raketentwagen

SPD Berlin, 20. September.

Nach dem zweimaligen mißglückten Ausgang der aussichtsreichen Versuche der Firma Opel mit dem Sander-Raketenwagen hat man von der zukünftigen Erprobung des Weltmarkts durch die Rakete nichts mehr gehört; überdies haben sich die Raketenwagenerfinder von Opel getrennt. Jetzt sollen neue Versuche mit einem Raketenwagen von dritter Seite unternommen werden. Falls die leichten Vorbereitungen dieses neuen Interessenten erfolgreich verlaufen, dürfte die Öffentlichkeit bereits in aller nächster Zeit die erste Vorführung des neuen Raketenwagens erleben. Für den Start ist eine Stadt im Rheinland vorgesehen. Der neue Erfinder will mit seiner Vorführung nicht nur die zu erzielende Geschwindigkeit, sondern auch die absolute Betriebssicherheit seines Raketenwagens zeigen.

Ein ungewöhnlicher Ehestandal, dessen Schauplatz das Städtchen Champhen in der Oberpfalz ist, beschäftigt gegenwärtig die Gerichtsbehörden. Die Frau eines Champener Bürgers unterhielt mit einer großen Zahl verheirateter und unverheirateter Männer Beziehungen, über die sie gewissenhaft Buch führte. Das Buch fiel dem Ehemann durch einen Zufall in die Hände, und es kam zu einem allgemeinen Standesamt, der zahlreiche Ehen bedrohte. Eines Tages wurde dem betroffenen Ehepaar ein Explosivpaket durch die Post zugestellt, aus dem eine Schnur herausging. Das Paket enthielt Explosivstoff, dessen Menge genügt hätte, ein großes Haus in die Luft zu sprengen. Als Absender wurde ein Mann, namens Hans Schwarz, ermittelt; seine Braut hatte die Adresse auf dem Paket geschrieben. Schwarz hat ein Geständnis abgelegt. Man vermutet, daß noch weitere Personen an dem Komplott beteiligt waren. Es ist jetzt der Verdacht aufgetaucht, daß die Köchin der mannstollen Frau, die vor einiger Zeit unter Vergiftungsercheinungen gestorben ist, gewaltsam bestellt wurde, da sie von dem Standesamt wußte. Das Gericht hat die Ausgrabung und Differenzierung der Leiche angeordnet. Einer der Liebhaber des Weibsteufels, der von einem anderen gehänselt worden war, hat diesen niedergeschlagen und lebensgefährlich verletzt.

## Der zweite Flug des Zeppelin

SPD Berlin, 20. September.

Das Zeppelinluftschiff L. Z. 127 Graf Zeppelin ist am Donnerstag um 8 Uhr in Friedrichshafen mit 22 Passagieren an Bord zu seiner zweiten Fahrt aufgestiegen. Der Utrike nahm zunächst westlichen Kurs ein und kreiste in 300 Meter Höhe über dem Bodensee. Das Luftschiff überflog dann die Schweizer Grenze; um 8.50 Uhr kreiste es in etwa 300 bis 400 Meter Höhe über Zürich und nahm von hier aus um 9.05 Uhr Kurs nach Norden. Die Fahrt ging über Waldshut, Kleinlauenburg, Säckingen den Rhein entlang nach Basel, wo das Luftschiff um 9.35 Uhr eintraf. Hier wurden etwa eine Viertelstunde lang Kreuzungsmanöver ausgeführt. Um 9.55 Uhr wurde das Luftschiff über Lörrach, auf deutschem Gebiet, gesichtet. Der weitere Flug ging über Freiburg, Baden-Baden, Karlsruhe, Frankfurt a. Main und Heidelberg. Gegen 15 Uhr kreiste Graf Zeppelin über Stuttgart. Um 17.25 Uhr ist das Luftschiff in Friedrichshafen glatt gelandet. Die nächste Fahrt dürfte nicht vor Dienstag erfolgen. Sie wird voraussichtlich nur von kurzer Dauer sein und soll in erster Linie der Prüfung der Funktion dienen.

## Der Schrecken auf Florida

SPD Berlin, 21. September.

Die Zahl der Opfer der Tornadoskatastrophe in Florida wächst täglich. Bis zum Donnerstag waren 800 Tote und 15.000 Verletzte gezählt. Viele Tote noch unter den Trümmern der Häuser begraben liegen, ist nicht abzusehen. Die Sturmflut des Ozeanobezirkus hat ein Gebiet von 65 Quadratkilometern, in dem fünf Städte und zahlreiche Besiedlungen lagen und in dem blühende Farmen gestanden haben, in einen einzigen Morast verwandelt. Der Verweilungsgeist von Menschenleichen und Tierkadavern, von ungähnlichen Schlangen und Fischkadavern erfüllt die Luft und ist eine ständige Gefahr für das Umkreisen von Epidemien. Zahllose halbwandernde Kinder irren ohne jede Begleitung zwischen den Trümmerstücken umher und giftschlangen greifen die Scharen der aus dem Unglücksgebiet den Sammellagern Zuströmenden an. Mit Hilfe von Dampfschaufeln und Baggern werden in sieherhafter Eile Massengräber ausgeworfen, in denen die Leichen der Verunglückten, zumelst arme Negerarbeiter, beerdig werden. Wo der Boden in grundlosen Schlamm verwandelt wurde, werden die Leichen mit Rohr begossen und verbrannt. Die Negerflüchtlinge rotten sich zusammen und stürmen Rote-Kreuz-Depots. Es ist daher in mehreren Abschnitten der Belagerungszustand verhängt worden.

## Raubmörder Hopp festgenommen

TU Mainz, 21. September.

Der Gelegenheitsarbeiter Emil Hopp, der am 6. September im Eisenbahnzug Ulma-Bremen den Direktor Nordmann überfallen, beraubt und ermordet hatte, konnte am Donnerstag in Kassel festgenommen werden.

## Aus Nah und Fern

Ein Familiendrama

SPD Wien, 20. September.

Ein furchtbare Familiendrama hat sich am Donnerstag in dem Wiener Villenvorort Grinzing abgespielt. Dort fand man den Regierungsrat a. D. undormaligen Verwaltungsrat der Zentralbank des Deutschen Sparkassen Dr. Ferdinand Artmann mit fünf tiefen Schnittwunden an der linken Brustseite und einer Schnittverletzung in der Mundhöhle auf; im Badezimmer lag seine Frau Marie Artmann mit einem Stichwund in der rechten Schulter; beide waren tot. Nach den Angaben des in der Wohnung anwesenden 10jährigen Sohnes Ferdinand, der an der rechten Hand leichte Schnittwunden hatte, hat sich die Tragödie wie folgt abgespielt:

Zwischen den Ehegatten war es in der Nacht wegen Geldfragen zu Streitigkeiten gekommen; die Auseinandersetzungen spitzten sich schließlich so zu, daß Frau Artmann ein Jagdmesser ergriff und ihrem Mann mehrere Stiche in die Brust versetzte. Als der Sohn auf die Hilfesuche des Vaters herbeiströmte und die Streitenden zu trennen versuchte, so er sich die Schnittwunden an der Hand zu. Die Frau geriet in immer größere Panik, zog schließlich eine Pistole und feuerte auf ihren am Boden liegenden Mann einen Schuß ab, der ihn in den Mund traf. Dann flüchtete sie ins Badezimmer und erhöhte sich.

WFB Wien, 21. September.

Die Untersuchung über die gemeldete Familiengröße hat eine überraschende Wendung genommen. Während ursprünglich angenommen wurde, daß Regierungsrat Artmann im Verlauf einer finanziellen Auseinandersetzung von seiner Frau erschossen worden sei, hat nunmehr der 10jährige Sohn gestanden, daß er in den Streit seiner Eltern eingewilligt und im Ringen mit seinem Vater diesem die tödlichen Schläge beigebracht habe. Der junge Mann wurde verhaftet.

## Überschwemmungen in Mexiko

WFB Mexiko, 20. September.

Nach aus Tampico hier eingetroffenen Zeitungsmeldungen haben in der Gegend von Santeronimo und Tuxpan an der Nordküste des Staates Veracruz schwere Überschwemmungen einen Schaden angerichtet, der auf 5 Millionen Dollar geschätzt wird. Die Ernte ist zum Teil vernichtet und zahlreiche Gebäude wurden beschädigt. Stürme, die von heftigen Regengüssen begleitet waren, mähten das Getreide auf den Feldern nieder, als ob es mit der Sense abgemäht sei. Die Flüsse traten über die Ufer, rissen die Brücken mit sich, zerstörten zahlreiche Häuser und schwemmten das Vieh aus den Ställen mit sich fort.

Die Petroleumbehälter in der Umgebung von La Huasteca und Culiacán erlitten die schwersten Verluste. Dort wurden mit Drahtseil festgemachte Schleppbahnen von den Glüten losgerissen und hinweggeführt. Aus Ciudad Guzman im Staate Jalisco wird gemeldet, daß der Regen dort 72 Stunden dauerte und die Straßen unpassierbar machte. Der an der Westküste gelegene Hafen Manzanillo im Staate Colima ist gleichfalls von schweren Sturmwellen heimgesucht worden. Die Lebensmittelzufluhr aus dem Innern ist abgeschnitten und der Verkehr im Hafen wurde völlig lahmgelegt.

Schlimme Zeichen. „Ist Geisteskrankheit in Ihrer Familie?“ fragt der Arzt. „Ja,“ erwidert die Frau des Patienten. „Mein Mann bildet sich ein, er wäre der Herr im Hause.“

Der große Erfolg unseres

## Sonder-Angebots

bewies erneut, daß unsere

## Anzüge noch besser u. billiger geworden sind.

## Unser Sonderverkauf dauert fort

### Serie I

**Herren-Sakko-**  
**Anzüge**  
einreihig, Gabardine- u. Buckskin-  
stoffe, helle und dunkle neumo-  
dische Muster

### Serie II

**Herren-Sakko-**  
**Anzüge**  
ein- u. zweireihige Form, feinfädige Gabardine, engl. gemust. Stoffe mit modern. Ueberkaros

### Serie III

**Herren-Sakko-**  
**Anzüge**  
ein- u. zweireihige Form, Kammgarn- u. Cheviotstoffe in bester Verarbeitung. Geschmack- und Verarbeitung voller Neuheiten

### Serie IV

**Herren-Sakko-**  
**Anzüge**  
reinw. Kammgarn- u. Cheviotstoffe in bester Verarbeitung. Geschmack- und Verarbeitung voller Neuheiten

**29.- 49.- 69.- 89.- Mk.**

**Leistungsfähiger kann niemand sein!**

**bollenkamp**  
LEIPZIG BRÜHL  
Größtes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Konfektion

• VON UND GEKLEIDET • VON ALLEN BENEIDET •

# Zusammenbruch der Getreide-Zollpolitik

Von Dr. Erich Baade.

Wir drucken den Artikel des Genossen Dr. Baade ab, weil er interessante Zusammenhänge aufweist, ohne uns mit allen seinen Schlussfolgerungen zu identifizieren.

**SPD** In der Landwirtschaft, besonders in der Landwirtschaft der Weizenbauregion Mittel-, West- und Süddeutschlands, herrscht über den Sturz der Getreidepreise schwere Sorge. Die Roggenpreise sind binnen wenigen Wochen von 13 M. auf 10 M. pro Zentner, die Weizenpreise von 13 M. auf 10 M. zurückgegangen. Angesichts der guten Roggenernte ist der Preis für Roggen immer noch als durchaus auskömmlich zu bezeichnen. Der Weizenpreis jedoch liegt auf dem Stand der Vorkriegspreise, wobei der Landwirt angewiesen ist der Versteuerung alter anderer Waren nicht auf seine Kosten kommen kann.

Der Grund des Preisdurstes liegt offen zutage: nach zwei schlechten bzw. knappen durchschnittlichen Ernten ist endlich wieder einmal eine gute Ernte eingetreten; aber die Hoffnung des Landwirtes, aus dieser guten Ernte entsprechende Einnahmen zu haben, ist beim Weizen durch den Preissturz vollkommen zustande gemacht worden. Alle

Jölle und Zollerhöhungen haben an diesem Preissturz nichts ändern können,

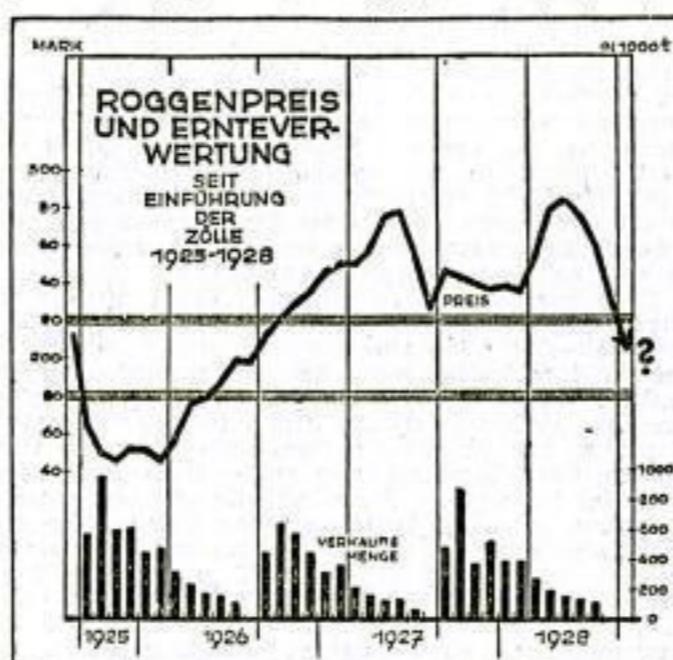
und da es das zweitmal ist, daß nach Schaffung der Jölle jede gute Ernte, wie die Sozialdemokratie es stets vorausgesagt hat, die Preise tief herunterwirkt, so müßte es heute eigentlich auch die große Massse der Landwirte begreifen, was die flüchtigen Käufe in der Landwirtschaft schon seit Jahren wenigstens heimlich sagen: daß der von den großzügigen Führern nach den alten Vorkriegsrezepten gepredigte

Zollschutz vollkommen versagt hat, und man daher noch neuen und wirksameren Maßnahmen suchen muß, um der Landwirtschaft auskömmliche Preise zu sichern. Auch für den Verbraucher ist diese Getreidepolitis eine Katastrophe gewesen; sie hat ihm das tägliche Brot verteuert, ohne dem Landwirt etwas nützen zu können, weil trotz der Jölle alle Schwankungen des Weltmarktpreises und alle Schwankungen des deutschen Ernteausfalls und noch dazu eine übermäßige Spekulation und ein ausgebühlter Zwischenhandel auf die Getreide-, Mehl- und Brotpreise einwirken. Die Käufe waren riesige Preisschwankungen, wobei die Preise dann immer niedrig waren, wenn der Landwirt etwas zu verkaufen hatte, um dann zu steigen, sobald der Handel die Ernte übernommen hatte, so daß der Landwirt seine Ernte immer nach den niedrigsten und nie nach den höchsten Preisen verwertet hat.

Umgekehrt hat jedoch der Verbraucher das Getreide immer nach den höchsten und nie nach den niedrigsten Preisen bezahlen müssen, weil der Brotpreis hoch war, wenn die Getreidepreise hoch waren, aber niemals in den Zeiten des Sinkens der Getreidepreise entsprechend heruntergegangen ist.

In jedem Erntejahr wiederholt sich das gleiche Bild: In den

ersten sechs Monaten des Erntejahres (August bis Februar), wo die Landwirtschaft den größten Teil ihrer Ernte zu Markt bringt, sind die Preise niedrig. Je geringer von Monat zu Monat die landwirtschaftlichen Verläufe werden, desto mehr steigen die Preise, wovon dann nur noch der Handel, nicht aber der Landwirt den Vorteil hat. Dazu kommen die Schwankungen von einem Erntejahr zum andern, so daß die Landwirtschaft im ersten Halbjahr des guten Erntejahrs 1925/26 zu verkaufen von etwa 7,50 M. je Zentner rund 4,4 Millionen Tonnen Roggen verkauft hat; in der zweiten Hälfte des Erntejahrs 1926/27 dagegen, als die Preise auf 12 bis



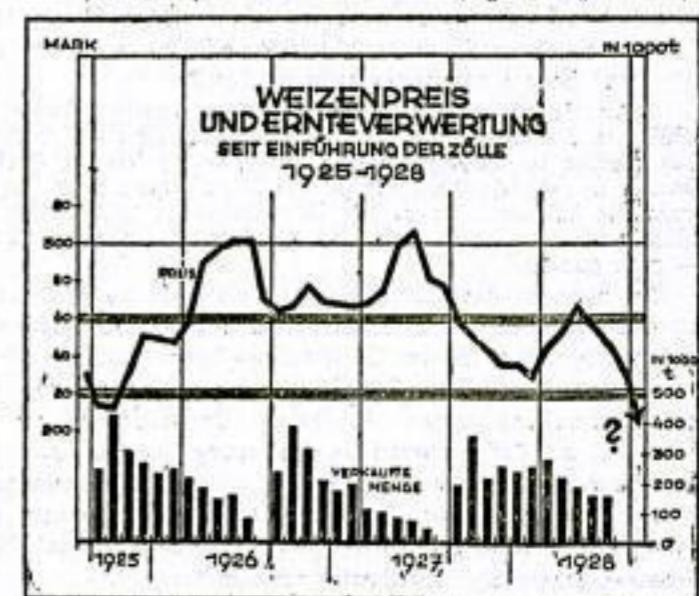
14 M. für den Zentner gestiegen waren, nur knapp 1 Million Tonnen. Als im Herbst 1925, unmittelbar nach der Schaffung der Jölle, die Roggenpreise von 13 M. auf 6,50 bis 7,50 M. je Zentner zurückgingen, ermöglichte sich dadurch der Brotpreis nur um etwa 3 Pf. das Pfund. Bei dem gegenwärtigen Rückgang der Getreidepreise ist sogar bisher monatelang überhaupt noch kein Rückgang der Brotpreise eingetreten.

Die Sozialdemokratie kann sich nicht damit begnügen, den völligen Zusammenbruch der Schuhzollpolitik und die Unfähigkeit des privaten Handels festzustellen; als Partei der schaffenden Massen in Stadt und Land hat sie auch die Pflicht, einen Ausweg aus diesen Nöten zu zeigen. Sie hat das schon bei dem Preiszusammenbruch im Jahre 1925/26 getan, als die bürgerlichen Vor-

stalten angesichts des Versagens der neugeschaffenen Jölle keinen Ausweg wußten und schließlich die Getreidehandelsgesellschaft, eine private Gesellschaft der Kunstdüngerverindustrie und der Bezugsgesellschaft der deutschen Landwirtschaft, mit 30 Millionen Betriebskapital vom Reich zur „Regulierung der Roggenpreise“ ausstatte. Natürlich ist es ein Standal, eine private Gesellschaft in einer die Lebensfragen des ganzen Volkes so tief berührenden Angelegenheit unkontrolliert und noch dazu mit Reichsmitteln arbeiten zu lassen, und natürlich konnte bei den starken Jölle und den schwankenden Preisen auch die Gesellschaft keinen Nutzen stiften. Die Sozialdemokratie hat damals gefordert, diese Gesellschaft unter die Aufsicht des Reiches zu stellen, Erzeuger und Verbraucher gleichmäßig an ihr zu beteiligen und sie durch Reichsgesetz zu verpflichten, ein Sinken der Roggenpreise unter 9 M. je Zentner, ein Steigen über 11 M. je Zentner und beim Weizen ein Sinken unter 11 M. je Zentner und ein Steigen über 13 M. je Zentner zu verhindern. Es zeigt sich, daß eine Preissteigerung über die von der Sozialdemokratie vorgeschlagene obere Grenze eigentlich nur in den Zeiten, wo die Landwirtschaft wenig zu verkaufen hatte oder bei knappen Ernten eingetreten ist, daß die Preise aber bei jeder guten Ernte — bei den guten Ernten 1925 und 1928 — und besonders in den Ernteverwertungsmonaten unter die von der Sozialdemokratie vorgeschlagene untere Grenze gesunken sind. Die ganze Roggenernte von 1925 und allem Anschein nach jetzt die

ganzes Weizenernte von 1928 müssen von der Landwirtschaft zu niedrigeren Preisen verkauft werden als die Sozialdemokratie selbst als untere Preisgrenze für angemessen hält, während der Verbraucher, wie der Brotpreis zeigt, von diesen Verlusten der Erzeuger keinerlei Vorteil hat.

So stellt die Sozialdemokratie der Getreidepolitik der agrarischen Führung, d. h. der Getreidepolitik der starken Jölle, der Preischwankungen und der Spekulation, die Getreidepolitik des gelunden Menschenverstandes gegenüber, wobei sich Erzeuger und Verbraucher über für beide Teile vernünftige Grenzen der Preis-



**DIE KIRNUNG-**

Den Mittelpunkt der VERA-Herstellung bildet die Kirnung, das ist die Vereinigung der naturreinen Pflanzenöle mit der nach besonderem Verfahren angesetzten Milch unter Zusatz von etwas Eigelb und Salz. In großen kupferblinkenden Behältern mit gewaltigem Fassungsvermögen, den sogenannten Körnen, arbeiten schnelllaufende Rührwerke, bis alle Teile zu einem sahnigen Ganzen verbunden sind.

M A R G A R I N E

**VERA**

Dienst am Haushalt

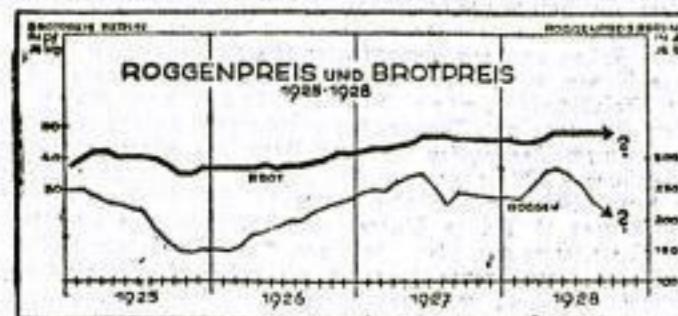
VERA

1lb 85R

KEINE ZUGABEN, ABER QUALITÄT



Bewegung einlegen: Eine von der Volksvertretung kontrollierte Gesellschaft soll nach ihrem Vorschlag die Aufgabe und die Mittel mit auf den Weg bekommen, um das Spiel der Spekulation zu durchkreuzen, den deutschen Bauer und den deutschen Arbeiter von den Schwankungen des Weltmarktes unabhängig zu machen, in seiten Entzerrungen Vorräte hinzulegen, um die Preise zu stabilisieren, um damit in mageren Erntejahren eine übermäßige Tene-



zung verhindern zu können. Sollte der gegenwärtige Preissturz der Weizenpreise dem deutschen Bauern nicht endlich die Augen darüber öffnen, daß eine Verständigung mit der Arbeiterschaft auf dieser Grundlage besser ist als die von den Parteien der Großgrundbesitzer und der Getreidehändler ihnen aufgeschwitzte Zoll- und Spekulationspolitik?

### Zum Kapitel Getreidepreisse

Der Pressebericht des Deutschen Landarbeiterverbandes schreibt: Dem Klagegesang gegenüber, den die landwirtschaftlichen Unternehmer über den Preisrückgang am Getreidemarkt anstimmen, verdient eine Feststellung festgehalten zu werden, die das Institut für Konjunkturforschung in dem neuesten Vierteljahrsheft über die Entwicklung der Getreidepreise in der letzten Zeit trifft. Auf Seite 6 des Heftes heißt es wörtlich:

"Die Roggenpreise erreichten dabei im zweiten Vierteljahr 1928 mit 278 Mark je Tonne (Berlin, ab märkische Station) den höchsten im Durchschnitt eines Vierteljahres seit der Stabilisierung zu verzeichnenden Stand. Die Preisbildung beim Roggen gestaltete sich somit im ganzen Wirtschaftsjahr 1927/28 für die Produzenten — soweit diese über marktgängige Ware verfügten — recht günstig."

Wir meinen: Eine Landwirtschaft, die noch bis vor kurzem Getreidepreise erlebten, welche die höchsten seit der Stabilisierung gewesen sind, und welche um 120 Mark pro Tonne über dem für die Kriegszeit festgestellten Durchschnittspreis gelegen haben, hat keine Veranlassung, wegen der jekigen Preisrückgänge am Getreidemarkt die Daseinsfähigkeit in Aufrugung zu versetzen. Wie jeder andere Geschäftsmann müssen sich auch die Landwirte damit abfinden, daß einer guten Geschäftssituation eine weniger gute folgt. Geschäfte ohne Risiko sind in einer von privatkapitalistischen Tendenzen beherrschten Wirtschaft nicht denkbar.

Dieser Standpunkt ist um so berechtigter, als der Deutsche Landarbeiter-Verband vor einigen Tagen nachweisen konnte, daß der jetzige Preisrückgang am Getreidemarkt eine alljährlich wiederkehrende Erscheinung ist.

### Gegen Batas Schmutzkonkurrenz

**SPD** Die britische Organisation der Schuh- und Ledearbeiter, hat im Kampf gegen die Schmutzkonkurrenz des tschechoslowakischen Schuhindustriellen Batas einen Erfolg zu verzeichnen. Sie hatte sich bei ihrer Abwehrbewegung an den gemeinsamen Industrierrat gewandt. Dieser beschloß, bei der Regierung auf Grund des Warenabstempfungsgesetzes einen Vorschlag zur Abstempelung von tschechoslowakischen Schuhen einzureichen. Nun mehr hat die englische Regierung verfügt, daß ab 1. Januar 1929 alle importierten Schuhe, Pantoffeln usw. beim Verkauf oder in der Auslage eine Urführungsmarke aufweisen müssen. Damit besteht die Möglichkeit, gegen die Waren der Batasmuthzkonkurrenz vorzugehen, die nicht unter Bedingungen hergestellt werden, die von den Gewerkschaften im Herstellungsland gefordert und anerkannt werden.

### Soldat Suhren

57 | Roman von Georg von der Brügge  
Copyright 1927 by J. M. Speidel, Verlag, Berlin

"Sechs", stelle ich fest.  
"Da habe ich's", lacht der Sergeant entzückt, "ein halbes Dutzend! Soweit bringt es nicht jeder. Ihr aber seid noch jung. Die Frau in der Mitte ist meine alte, eine sehr fleißige Frau — die plagt sich. Solche sind selten."

"Jeder denkt, seine ist die beste", werke ich ein um zu vermitteln. Klees aber schwieg. Der Sergeant beleuchtet ihn und fragt mit seiner ölgigen Stimme:

"Was das nicht eben eine Braut, die du da beschenktest? — Ich sah es vor oben."

"Es war keine", sagt Klees laut, das Gesicht gegen die Wand.

Nachdem er uns zur Weiterarbeit ermuntert hat, setzt Södel wieder hinauf. Seine Schritte entfernen sich.

"Der soll mich ungehören lassen", brummt mein Kamerad. "Welche Idee!" und er stößt voll Spott die Luft durch die Nase.

Nach einer Weile taucht von drüben eine Gestalt auf. Es ist Södel; man sieht seinen kurvigen Rücken und den aufgeschlagenen Mantelkragen gegen den Nachthimmel. Er verdaßt eine Menge Sterne.

"Hah! Ich laufe ein bisschen herum!" berichtet Max, lebt sich oben auf den Rand und lägt die Beinebaumeln. "Hier ist es schön."

"Du bist verrückt, Max", sage ich.

"Recht hast du, zu Hause ist es schon besser. Aber hier hat man wenig Arbeit und gutes Essen. Zu Hause freilich heißt es: Bei der Sonne ist es warm — bei der Mutter ist dem Sohne wohl. Recht hast du, Kamrad, gib eine Zigarette."

Man wirft sie ihm hinauf. Er passt und wiederholt:

"Hier ist es schön. — Ein Dienstfrei, weil Södel heute die gute Laune hat. Geh hin, wohin du willst, Max — sagt er — bloß lauf nicht zu den Russen über! — Ich liege doch mit ihm zusammen, und so sagte er es heute, der Södel, Sergeant Södel."

"Aber warum hat er gute Laune?"

"I — warum? Weil sein Frauenschiff geschrieben hat, einen Brief, und darin war ein Bild. Warum sollte er nicht die gute Laune haben? Geh und töbe dich aus, Max — also sagt er, der Sergeant. Und so bin ich gegangen, zu euch, wo es schön ist."

### Sächsische Knappschaft Die Spruchpraxis beim Oberversicherungsamt

Man schreibt uns:

Als Vertreter vor den Oberversicherungsämtern bekommt man immer mehr das Gefühl, daß die Rechtsprechung des Knappshafts-Oberversicherungsamtes wesentlich von der Rechtsprechung der übrigen Oberversicherungsämtern abhängt. Bei den übrigen Oberversicherungsämtern verzögert man von Seiten des Gerichts selbst zur Klärung des Falles beizutragen, indem man in vielen Fällen Untersuchungen vornehmen lässt. Dadurch bekommt der Kläger wie auch der Vertreter des Klägers eher die Überzeugung, daß man wenigstens einigermaßen den Verlust macht, die Fälle unparteiisch zu behandeln; trotzdem vermählt man sehr oft noch, daß sich ein Gericht an Hand der praktischen Erfahrung ein eigenes Urteil bildet.

Es steht bekanntlich so, daß, wenn zu einem Fall 5 Berichte sprechen, verschiedene Beurteilungen in Frage kommen. Am Knappshafts-Oberversicherungsamt versucht man nur selten, Klärung des Falles von Gerichtsseite zu schaffen durch Einholung von Gegengutachten usw., und meist steht es so, daß der Bergarbeiter bzw. Personär finanziell so schlecht gestellt ist, daß er einen evenen Kostenanschluß für ein ärztliches Gutachten (§ 1881 der RVO) nicht leisten kann. Die Berufungsbehörden und Ermäßigungen, die aus der Praxis heraus ohne weiteres zu berücksichtigen wären, werden immer als belanglos hingestellt und die Berufungen zurückgewiesen.

Kann man hier auch den Ausdruck "Parteilichkeit" nicht voll gebrauchen, so hat man aber doch die Überzeugung, daß man beim Knappshafts-Oberversicherungsamt von einer sozialen Rechtsprechung kaum sprechen kann. Am häufigsten trifft es die Knappshafts-Ulfallrentner. Diese werden durch einen Unfallbergbaufähig, die Ulfallrente aber wird so tief wie nur irgend möglich gedrückt, und fast immer werden andere Leiden, die angeblich nicht vom Unfall herrühren sollen, in den Vordergrund gesetzt.

Wollen sich nun die Knappshafts-Ulfallrentner gegen diese Behandlung wehren, so bleibt ihnen kein anderer Weg, als bei Berufungsverfahren ein ausführliches ärztliches Gutachten beizubringen — oder, nach § 1881 der RVO, einen bestimmten Arzt hören zu lassen, wonach das Knappshafts-Oberversicherungsamt gezwungen wird, ein Obergutachten einzuziehen. Im Berufungsverfahren müssen dann alle 3 Gutachten berücksichtigt werden. In den Fällen, wo man die Möglichkeit hat, die Retursunflanz anzurufen (dies ist bei der ersten Feststellung der Dauerrente), muß dies besonders beachtet werden. Auch bei der ersten Feststellung der Rente sollte man ständig die Möglichkeit prüfen, ob der Rententafel genügend ist. Hier besteht für eine Berufung ebenfalls nur Aussicht auf Erfolg, wenn sich die Berufung auf ein ärztliches Zeugnis stützt; die Finanzfrage müssen die Kläger selbst regeln. Sind die Kläger aus eigenen Mitteln nicht imstande, die Kosten für ein Gutachten aufzubringen, muß versucht werden, die Fürsorgekämmer zur Begleichung heranzuziehen.

### Klagen der Lokführer

Auf der Generalversammlung der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer, die zur Zeit in Frankfurt a. M. stattfindet, wurden interessante, auch für die Sicherheit des Publikums bedeutsame Mitteilungen gemacht. Wenn die Reichsbahn behauptet, die Zahl der Beamten sei gegenüber 1913 gestiegen, so trifft das lediglich für die Zahl der Kontrollbeamten zu, nicht aber für die der Lokomotivführer. Für 100 Lokomotiven seien 75 Führer, 34 Erziehführer und 34 Heizer vorhanden. Das reicht kaum für normale Betriebszeiten aus, so daß ständig ungelehrte Werkstattarbeiter als Heizer missfahren müßten. Auch Angehörige der Technischen Hochschulen leisten ausschließlich Lokomotivführerdienst. Auf solche Weise werde jede Betriebsstrecke sicherheit untergraben. Der Reichsbahn müsse die Kontrolle über die Qualität der Lokomotivführer und Heizer entziegen und unabdingbare Staatsorgane übertragen werden. Der Plan, bei den künftigen Elektrifizierungen die elektrische Zugmaschine mit nur einem Mann zu bedienen, werde von der Lokomotivführerschaft der ganzen Welt entzogen und zurückgewiesen. Um zu sparen, sei die Reichsbahn dazu übergegangen, die Geschwindigkeit der Züge zu erhöhen. Deutschland habe heute in Europa die höchste Durchschnittsgeschwindigkeit für Schnellzüge. Der Unter- und Obergang der deutschen Reichsbahnstrecken sei jedoch für diese Geschwindigkeit zu schwach. Trotz der mit den technischen Neuerungen ver-

bundenen Gefahrensteigerung habe die Reichsbahnverwaltung entgegen der dienstlichen Vorchriften die Beamtenorganisationen nicht zu Rate gezogen; in anderen Fällen seien ihre Warnungen nicht gehört worden.

Richt minder stark sind die Klagen der Lokomotivführer über ihre soziale Lage und ihre Behandlung. Unwillkürlich drängt sich die Frage auf, warum die Lokomotivführer unter diesen Umständen immer noch abseits des Einheitsverbandes ihren Weg gehen.

### Tarifbewegung im Großhandel

Vom Zentralverband der Angestellten Leipzig wird uns mitgeteilt:

Am 18. September fanden vor dem sächsischen Schlichter auf Antrag des Arbeitgeberverbandes Verhandlungen zwischen den Angestelltenverbänden und dem Arbeitgeberverband des Leipziger Großhandels statt. Im Laufe der Verhandlungen zeigte sich, daß bei der Tarifkommission des Arbeitgeberverbandes der Wunsch bestand, den Gehaltsstreit vor dem Schlichter zur Erledigung zu bringen. Die Angestelltenverbände verlangten dagegen, daß die Gehaltsneuregelung entweder in direkter Verhandlung oder vor dem Schlichtungsausschuß Leipzig stattfinde. Es kam eine Vereinbarung dahingehend zustande, daß die im Schiedspruch vom 14. Juni 1928 vorgenommene Gehaltsregelung bis 30. September 1928 Geltung haben soll und daß für die Neuregelung der Gehälter ab 1. Oktober beide Parteien gemeinsam den Schlichtungsausschuß anrufen. Beijuglich einer Gehalts erhöhung erklärten die Unternehmer, daß sich die Lage des Großhandels noch verschlechtert habe und somit keinerlei Möglichkeit bestehe, Gehalts erhöhungen zu bewilligen. Die Angestelltenverbände sind allerdings wesentlich anderer Meinung, und es ist zu hoffen, daß der Schlichtungsausschuß Leipzig bei den fühligen Verhandlungen eine Entscheidung trifft, die auch den sozialpolitischen Erfordernissen eines Tarifvertrages entspricht.

### Die Streiks in Frankreich

Paris, 20. September.

Der Textilarbeiterstreik in der nordfranzösischen Stadt Halluin umfaßt bereits über 4000 Arbeiter. Starke Polizeiaufgebote sind von allen Seiten zusammengezogen worden. Man befürchtet ein Überbreiten der Bewegung auf Roubaix, Tourcoing und Lille. In letzter Stunde wird gemeldet, daß auch die Bauarbeiter den Generalstreik beschlossen haben.

SPD Paris, 20. September.

Der 24stündige Proteststreik der Eisenbahner von Toulon ist am Donnerstag ohne Zwischenfall beendet worden. Die Eisenbahngeellschaft Provence hat sich bisher noch nicht zu den Lohnforderungen der Gewerkschaften geäußert, trotzdem sie früher schon mehrfach Zusagen abgesegnet hatte. Falls die Gesellschaft innerhalb 5 Tagen ihre Versprechen nicht erfüllt, soll der gesamte Eisenbahnbetrieb der französischen Riviera stillgelegt werden. @

### Die Dienstzeit der Reichsbeamten

Der Deutsche Beamtenbund hat in den letzten Jahren immer wieder versucht, eine Milderung der Dienstzeitverhältnisse der Reichsbeamten, die zuletzt durch die Rahmenbeschlüsse aus den Jahren 1923 bzw. 1925 festgelegt waren, herbeizuführen und eine Festlegung der 48-Stunden-Woche zu erreichen. Die jetzigen Bestimmungen sehen die 54-jährige 31-Stunden-Woche vor. In den letzten Tagen haben nun, wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz berichtet, erneute Besprechungen im Reichsinnenministerium mit Vertretern des Deutschen Beamtenbundes stattgefunden, die erheben lassen, daß es diesmal gelingen wird, die 48-Stunden-Woche auch für die Reichsbeamtenhaft zu erreichen.

### Volkshaus Leipzig

Spezialgericht. Heute: Hammelkote mit Klößen 1.20  
Ab 18 Uhr: Schweinsknochen mit Meerschwein und Klößen 1.10  
Morgen: Sauerkraut mit Klößen 1.10 Schlachtfest

"Vorwärts! Was der Kerl — —"

"Also doch einer verwundet?"

"Fingereschw, du schlafst wohl noch, Kerl!"

"Na ja! Also doch einer verwundet, Karbol!"

Wieder stößt und schenkt ihre Zahne gegen die Wand. Überling aber ruht mich an, wir treten die Stufen hinauf und verlassen den Graben.

Ich schleiche hinter Überling herein, der den Durchlaß sucht. Wir finden den Strohwisch und laufen in der Dunkelheit im Dickicht durch das Drahtfeld. Drüber erwartet uns Södel, gibt ein Zeichen und führt uns bis an einen breiten Feldweg, wo er uns zurückläßt. Wir entdecken zwei kleine Schüchtern, sehen uns hinein und legen die Gewehre auf den Weg.

Der ganze Himmel hat sich mit Wolken bedekt, nichts ist zu erkennen als der Erdstreifen vor uns und das schwarze Gras dahinter. Nur wenn zur Linken von der Österreichischen Feldwache eine Leuchtsugel abgeschaltet wird, sehen wir geradeaus dunkle Baumstufen in der vergauerten Ebene. Die russischen Augen steigen matter und finster auf.

Wir haben Verbindung nach rechts zu halten. Überling geht als erster, die Dunkelheit schluckt ihn. Ich knele im meinem Schießloch, höre seine Schritte nicht mehr, horche auf jedes Geräusch. Einmal erlödt aus der Richtung unseres Grabens mehrmaliges Klopfen. Bei den Österreichern wird, wie es scheint, mit Ausdauer Glöte gespielt. Nach vorne aber ist alles still. Das schwarze Land summkt in meinem Ohr: Suhren, ich bin still — Suhren, kein Schritt — Suhren, kein Ancken — Mitten in das Summen meines Blutes aber springt jetzt das ferne Gebell eines Hundes, schweigt, beginnt von neuem. Das ist fabelhaft, diesem Hund zu lauschen, dachte ich — alles lauscht diesem Hund, einem kleinen Löter. Niemand tut einen Schritt, einen Schuß, jeder hat friedliche Gedanken. Möchte er weiterkommen, der Hund, ich werde ihn behorchen in meinem Erdloch. Kein Russe sieht sich.

Horch, Schritte vor links! Überling kann es nicht sein. Ich sasse das Gewehr mit drosselnden Händen und rufe ihn an. Antwortet er nicht, so schließe ich. Nach meinem zweiten Ruf sagt jemand leise:

"Schwarz-gelb."

Es ist der Österreichische Verbindungsman, der auf dem Feldweg daherkommt. Ich schüre das Gewehr wieder, und er hält sich in Überlings Nach. Mein Herz schlägt wild, der Nebenmann atmst stark und sagt nichts.

(Kontinuität)

**KAFFEE HAG der feinste Bohnenkaffee ist stets anregend — aber nie aufregend**





### Zimmer noch Nachsommer

Die monatelange Begünstigung des deutschen Südens gegenüber den norddeutschen Gebieten hat in der vergangenen Woche ihr Ende gefunden. Während im nördlichen Mitteleuropa erwartungsgemäß die Witterung nach vorübergehender Abkühlung wieder sommerlich wurde, bildete sich im ganzen Alpenvorland einschließlich der Schweiz recht unfreundliches und empfindlich fühlendes Regenwetter von völlig herbstlichem Charakter aus, verursacht durch das Aufsteigen warmer Mittelmeerkontrast auf die die zentralen Gebiete des Kontinents bedeckende Kaltluftschicht.

Mit dem langsamem Fortschreiten eines ozeanischen Wirbels von Island nach dem Nordmeer zog auch ein südlicher Randwirbel langsam durch Zentraleuropa, vor dem sich das kontinentale Hoch nach dem Osten des Erdteils zurückzog. Die Folge war um die Mitte der Woche allgemeine Trübung, der jedoch nennenswerte Abkühlung nicht folgte. Auch blieb das Wetter in den nördlichen Landesteilen trocken. Schon Donnerstag folgte dem atmosphärischen Wellental in Gestalt eines neuen Hochs von Westen abermals ein Wellenberg, unter dessen Einfluss überall wieder Aufheiterung erfolgte. Mit der weiteren Ausdehnung dieses sehr kräftigen und ausgedehnten Maximums nach Osten werden auch die Temperaturen erneut steigen, so daß die Witterung zunächst namentlich tagsüber noch ziemlich warm und sommerlich sein wird. In den Nächten wird der Wärmeverlust durch Ausstrahlung freilich, der vorigerlaufenen Jahreszeit entsprechend, immer empfindlicher werden.

Sofern sich der amerikanische Tornado, wie es den Anschein hat, in Gestalt eines riesigen Sturmwirbels über den Nordatlantik fortspflanzen sollte, so wird bei seiner Annäherung der starke Warmlufstrom der Vorderseite bei uns zunächst die Temperaturen noch einmal hoch emportragen lassen, worauf ein durchgreifender Witterungswechsel mit Regen, leichten Westwinden und Abkühlung einsetzen wird, der möglicherweise dem Sommer endgültig ein Ende bereitet. Das Eintreffen der Sturmzylone kann, sofern sie sich tatsächlich bis an die nordeuropäischen Küsten fortspflanzen sollte, etwa Mitte der Woche erwartet werden.

### Personliche Verunglimpfung

#### Statt sachlicher Entgegnung.

Wer in Meinungsgegensatz zur KPD tritt, mag er als treuester Anhänger der Partei noch so lange in der selbstlosen Weise zu dienen versucht haben, wird zum ganz gemeinen Lumpen gestempelt. Seinerzeit dem Genossen Lungwitz passierte, muß jetzt auch der Genosse Albrecht über sich ergehen lassen. Die KPD-Strategen erlangen so jeder sachlichen Einstellung und Überzeugungs Kraft, daß sie vollständig außer Lande sind, den Austritt eines zu besserer Erkenntnis gekommenen ehemaligen Kampfgenossen anders als "mit Niedergeschlagenheit zu begründen". Zu dem Austritt des zur SPD zurückgetretenen Genossen Albrecht aus der KPD erklärte Herr Lieberasch in höchst eigener Person unter anderem:

"Sein Austritt aus der KPD und sein Uebertritt zur SPD ist lediglich diktiert von persönlichen wirtschaftlichen Interessen. Nach seinen eigenen persönlichen Aussagen geht er deshalb aus der KPD, weil er als bekannter kommunistischer Funktionär nirgends mehr eine Beschäftigung in den Betrieben bekommt. Er glaubt durch seinen Uebertritt zur SPD ehr wieder in den Produktionsprozeß zu kommen."

Durch diese keine Stellungnahme beweist Albrecht, daß er mit den Ausschöpfungen eines Klassenkämpfers nichts mehr gemein hat. Es war noch immer der Stolz eines jeden aufrichtigen Arbeiters, durch sein Auftreten in der Öffentlichkeit oder im Betrieb sich die Feindschaft des Unternehmers zugezogen zu haben. Um so mehr wird es das Schicksal eines aufrichtigen Kommunisten sein, vom Unternehmertum wirtschaftlich terrorisiert zu werden."

Diese Erklärung war nun nicht etwa im Fluß der Rede „nur so hingeworfen“, sondern wohl überlegt, in jeder Beziehung abgewogen und sorgfältig niedergeschrieben. Dass sie in den vorliegenden beiden Absätzen nichts als Lüge und Gemeinheit enthält, weiß natürlich Herr Lieberasch, als er sie verfasst, sehr wohl. Aber er rechnet damit, daß ihm die Leiter der SAZ glauben, was er ihnen vorwürfend. Er rechnet ferner damit, daß seine Gläubiger seine Alben zu geheiligtem Zwecke persönlicher Verunglimpfung weiterverbreiten. Aus all diesen Gründen sehen wir uns veranlaßt, der läugnenden Erklärung des Herrn Lieberasch den wahren Sachverhalt gegenüberzustellen.

Genosse Albrecht ist überhaupt nicht erwerbslos. Er steht schon seit 11 Wochen bei der Firma Wegel & Naumann in Arbeit. Er braucht also von seinem Uebertritt zur SPD gar nicht zu erhoffen, wieder in den Produktionsprozeß zu kommen. Er war dieser zur Verdächtigung der SPD konstruierten Gnade des Unternehmers schon als Mitglied der KPD teilhaftig geworden. Damit fallen alle die hämischen Schlussfolgerungen. Herr Lieberasch kennt den Genossen Albrecht sehr gut und weiß nur zu genau, daß ihm Wangel an Mut und Furcht vor der Feindschaft der Unternehmer nicht nachgesagt werden kann. Lieberasch dagegen mußte sich des öfteren von einem seiner höchsten Vorgesetzten, dem allgemeinigen Vorwurf, dem Führer der russischen Gewerkschaftsbewegung „Längstlichkeit“ attestieren lassen. Vor etwaigen trüben Folgen der Feindschaft bürgerlicher Unternehmer ist er allerdings durch Gewerkschaftsschutz, Landtagsabläder und Abgeordneten-Immunität geschützt. Aber das gibt ihm sicher keinen Machtstab in die Hand, den eigenen „Mut“ mit dem Opfergeist des Genossen Albrecht oder anderer proletarischer Kämpfer zu vergleichen.

### Sanitätskursus für Wandersührer

Für die Führer und Führerinnen der anerkannten Leipziger Jugendorganisationen ist die Durchführung mehrerer Sanitätskurse geplant. Die Kurse sollen die Kenntnisse der „Ersten Hilfe“ unter besonderer Berücksichtigung der auf den Fahrten und Wanderungen am häufigsten vorkommenden Unglücksfälle vermitteln. Jeder Kursus umfaßt drei Doppelstunden, wöchentlich je zwei Stunden in der Zeit von 8 bis 10 Uhr. Die Leitung des Kurses hat Herr Stadtmédicalrat Dr. Marloth übernommen. Der erste Kursus beginnt am 20. Oktober 1928. Die Teilnehmergebühr beträgt für jeden Teilnehmer 2 Mark. Jedes Jahr Kosten denjenigen Jugendlichen, die arbeitslos sind bzw. geringes Einkommen haben, gewährt werden. Dementprechender Antrag ist bei der Anmeldung für die Kurse mit zu stellen. Anmeldung für den Kurs erfolgt durch Eintragen in die im städtischen Jugendheim Leipzig-Mitte, Töpferstraße 2, Zimmer 2, ausliegenden Teilnehmerlisten.



### Erwerbslose

Ich liebe es, die Volksseele in allen ihren Erscheinungen zu beobachten, wo sie sich mit offenbart.

So bin ich wiederholt unerkannt im Elendlokal in die südlichen Speiseanstalten gegangen, um als Gleiches unter Gleichen das Empfinden der Armen und Elenden von der Innenseite kennenzulernen.

In jeder Speiseanstalt bietet sich einem immer dasselbe Bild: schleppenden Gangen, gebugter Seele, kommen sie daher, Männer und Frauen jeden Alters, ganze Familien mit Kindern bis herab zum Säugling auf dem Arm einer abgehrannten, tristes dreinschauenden Mutter. Blinde und Lahme treten ein, zitternde Greise mit entzündeten Augen und geschwollenen Füßen. Alle sind nur notdürftig gekleidet, tragen den Stempel der bitteren Armut und Entbehrung auf den Gesichtern. Das Herz blutet einem, wenn man die kleinen blauen Kinder so mitten in diesem Elend sieht.

Gegen zwölf Uhr erscheinen die Erwerbslosen, die zumeist vom Arbeitsamt kommen, wo sie eben gewesen, sich ihr Elend beobachten, um „stempeln“ zu lassen. Sie sind im Vergleich zu den andern Anwesenden gut gekleidet, aber auch ihnen sieht man die innere Not, die Armut und Entbehrung an. Und wer begabt ist, der menschlichen Natur ins Gesicht zu sehen und deren geheime und vielsagende Sprache versteht, der erkennt, daß die Gesichtszüge der meisten fast dasselbe Gepräge zeigten: als laste auf ihnen gemeinsam ein dunkles Gefühl von leisem Bangen vor etwas Ungewissen, als gäbe es da in einem Winkel ihrer Seelen schwere Konflikte, einen harten Widerspruch zwischen Wollen und Können.

Ich fand, daß viele der Erwerbslosen mit einem leicht erkennbaren Grauen und mit Widerwillen auf die ärmlichen Gestalte schauten, die da an den langen Holztischen hockten, ohnedies, da auch sie wohl bald gleichen werden. Denn wie soll das ne enden? Im Hintergrunde steht schon lange die Not und mit jedem Tag hebt sich das Gepräge der Armut höher und höher. Das Bild sinkt in das Elmentum erscheint unvermeidlich trostlos und Wohlhaben. Ist denn das Leben unter diesen Umständen?



bei diesen Ausichten überhaupt noch lebenswert? Und dann das schrecklichste der Schrecken: die leere Zeit, die gähnenden Stunden, in denen man grüßt, grüßt, rechnet und nervös faselst in angstlicher Sorge, was eigentlich werden soll, wenn der leichte Anzug abfällt, das leichte Paar Schuhe niedergekommen ist?

Und so nähert sich der Erwerbslose trost allem Rechnen und Berechnen immer mehr dem Zustand der naiven, ehrtvollen, unerbittlich zermalmenden Not. Und je dichter er vor dem tiefen Abgrund steht, desto gleichgültiger und stumpfer wird er dagegen.

Unter unbeschreiblich seelischen Quollen sind alte Stadien der Herbstflut durchlaufen, nun bricht nach Lawinenmarsch über ihn her, ein jene stumpfe, selbstverachtende Gleichgültigkeit, der alles — aber auch alles! — egal ist und die zum Fluß der Menschheit wird, weil sie im Menschen auf Generationen hinzu jedes Gefühl für Würde, jeden Gemeinsinn, jedes Ethisch tööt. Nun hört jedes Rücksicht auf. „Was schert mich Weib, was schert mich Kind, lasst sie betriebe gehn, wenn sie hungrig sind.“ Verbittert und trostlos leistet man sich ein Glas Bier, besteht darauf, ein Stäbchen oder die Weise zu rauschen. „Man will doch schließlich vom Leben auch etwas haben!“ Aber das ist bloß eine Täuschung, ein Selbstbetrug für kurze Zeit. In Wahrheit hat man doch „nichts“ vom Leben. Denn der Verstand ist doch nur ein Teil des Wesens und das Gefühl läßt sich nicht betrügen und das Gewissen ist auch noch da, das anklagend seine Stimme erhebt und spricht: du hast dadurch



deine Familie um die paar Groschen betrogen! Und nachher gedoppelte Scham, gedoppelter Haß gegen sich selbst und alle Welt. Das materielle Elend, das schwere Depressionsergebnisse herbringt, schafft den entsetzlichen Zustand, in dem man höhnisch, hörtartig, mit einem gnadenlosen Behagen in einer Art bestiegener Nachsucht bewußt Lump wird, weil die „gewissenlose“ menschliche Gesellschaft einem unverschuldet hat verkommen lassen. Denn er kann ja nichts dafür, daß er von einem blind und willkürlich gezaute ihm treffenden und zermalmenden Schißl erschlagen wird. Es erscheint ihm brutal, ungerecht, sinnlos, daß er — völlig schullos! — zum Faulenzer, zum „Almosenempfänger“ verurteilt ist.

So folgen Stunden tiefer Niedergeschlagenheit und der Scham auf solche revolzierende Aufsechterden. Doch der Unglückliche will tausendmal lieber trost und frisch erscheinen, als daß er zugibt, daß er leide. Unter dieser Maske verbirgt sich oft eine lange Leidensgeschichte. Und deshalb bedauerlicherweise das oft so falsche Bild gewisser Kreise von den Erwerbslosen.

Vom Menschen ging ich aus und in den Menschen dran. Ich ein, seine letzten Geheimnisse lachte ich ihm zu entreißen. Mein Objekt selbst war die Menschenseele. Das Innenselbst des Menschen, ganz besonders das verborgene, am schwersten ergrindbare, war der leidende Ausgangspunkt für mich. Und noch allem, was sich mir offenbart, sei es zur Ehre der Erwerbslosen gelag: es dauert zumeist sehr lange, ehe ein bisher rechtlich und anständig denkender Mensch mit normalen Anlagen auf diesen alles verachtenden Standpunkt anläuft. Anderseits geschieht es aber leider öfter, als man in sogenannten gutstudierten Kreisen ahnt. Und darum gibt es wohl noch heute Leute, die die Erwerbslosenunterstützung noch herabziehen, ja am liebsten abschaffen müssen. W. W.

### Betriebsanwalt Winter vor dem Radi

Der alldeutsch betriebsame Betriebsanwalt Winter hat es erreicht, was er angeblich seit Jahr und Tag erstrebte, nämlich vor den Radi gestellt zu werden. Am 3. Oktober soll er sich wegen einer großen Anzahl von Betrügereien verantworten. Lange genug hat er die, die seinen fortgeschrittenen Schwundelverprocungen über Aufwertung der alten Tausendmarkscheine glaubten, an der Nase herumgeführt. Trotzdem bewahren ihm Tausende weiter blindes Vertrauen. In der von ihm herausgegebenen und Wahrheit und Recht benannten Zeitschrift stellt er sich stets als die verschollene Unschuld hin. Seine geistig minderbemittelten Leser schwören nicht nur auf die Lautstärke seines Charakters, sondern unterstützen ihn auch in seinen Aussäßen gegen die Behörden, die seinem von Beleidigungen trockenenden Aufwertungsgeschwafel entgegneten, gewungen waren. Der mit der Strafverfolgung Winters beauftragte Staatsanwalt Hölder bekam täglich Berge von Briefen, voll des liebenswürdigsten Inhalts. Insgesamt sind in den letzten Tagen 1500 Einschreibe- und über 1000 auf gewöhnlichem Wege bestellte Briefe eingegangen. Und dieses Stromes Flut will immer noch nicht versiegen. Auf den Prozeß warten schon viele mit steigender Spannung. Sie hoffen, daß Winter dabei endlich den Drachen töten und mit den Stafetten der Kläger und Richter den Gerichtssaal verlassen werde. Man nimmt an, daß der Prozeß drei Wochen dauern wird. Sicherlich wird er viel Fanatismus aufzuweisen, aber ebenso sicher auch viel Enttäuschung bringen. Ob er endlich den Anhänger des vielverachteten Betriebsanwalts zur Vernunft verholen wird? Nach dem bisherigen Verhalten seiner betroffenen Aufwertergemeinde wird auch die sprechend zu beaufsichtigen und zu beschäftigen.

viele Aufsiedlung der Schwindsamkeit ihm nicht das Vertrauen derer entziehen, die durch Inflationserlupe um Halt und Verstand gebracht, ihm bisher durch Dick und Dünn gefolgt sind und ihn sonst gegen alle Versuche, seinem Treiben ein Ende zu machen, versetzt haben.

### Herbstferien und Kinderorte

Das städtische Schulamt teilt mit: Während der vom 26. September bis mit 6. Oktober 1928 dauernden Michaelisferien werden die Mädchenorte an der 3., 4., 5., 7., 8., 9., 12., 17., 22., 30., 40., 42., 43., 45., 47., 48., 51., 53., 55. Volksschule und Mädchenberufsschule Nord täglich von 9 bis 15 Uhr, die 5. Tagesschule an der 4., 9., 22., 43. und 51. Volksschule täglich von 8 bis 18 Uhr — Sonnabends von 8 bis 15 Uhr — offengehalten.

Weiter werden von den Knabenorten an der 9., 15., 17., 29., 42., 47., 51. und 53. Volksschule je 1 Ferienhort eingerichtet. Diese Orte sind gleichfalls täglich von 9 bis 15 Uhr in Betrieb. Den Knaben der Horte, die geschlossen bleiben, wird es freigestellt, einen der nächsten Ferienorte mitzubuchen.

Gegen Zahlung von wöchentlich 10 Pfennig wird den Kindern ein Nachmittagsgetränk gewährt. Außerdem besteht die Möglichkeit, gegen Entrichtung von wöchentlich weiteren 30 Pfennig ein warmes Mittagsbrot zu erhalten.

Die Hortleitungen werden, günstiges Wetter vorausgesetzt, besondere Wert darauf legen, sich mit den Kindern viel im Freien aufzuhalten, andernfalls die Kinder innerhalb der Hörräume entsprechend zu beaufsichtigen und zu beschäftigen.

## Wo rast die Pflicht?

Elternräte der ländlichen Bezirke.

- Der Beginn der Schulungsabende ist nun mehr festgelegt. Sie beginnen alle 20 Uhr, und zwar:
- Arbeitsgemeinschaft, Montag, 21. September, Restaurant Reichs-kanzler, Taucha.
  - Arbeitsgemeinschaft, Mittwoch, 23. September, im Ratskeller Lindenthal.
  - Arbeitsgemeinschaft, Freitag, 25. September, Gasthof Bierbach, Burghausen.
  - Arbeitsgemeinschaft, Donnerstag, 4. Oktober, im Gasthof Bösdorf.
  - Arbeitsgemeinschaft, Montag, 22. Oktober, im Schwarzen Ross, Liebertwolkwitz.
  - Arbeitsgemeinschaft, Donnerstag, 27. September, in der Bibliothek, Engelsdorf, Hauptstraße.
- Die 4. und 6. Arbeitsgemeinschaft wird sofort nach Eingang ver öffentlicht. — Referent ist überall Genosse Erik Barth.

Elternratszentrale für die weltl. Schule, SPD Groß-Leipzig.

### Kunstnähere.

Vollmarsdorf, Sonnabend, 10.30 Uhr, wichtige Sitzung im Restaurant Kronprinz.

### Grauen.

Lößnig, Montag, 24. September, 20 Uhr, Frauenabend im Stern, Rotes Zimmer; nicht im Heim.

Großschocher, Freitag, 21. September, 20 Uhr, in der Endstation Licheldvortrag des Gen. Steiger über Neues Wohnen.

Liebertwolkwitz, Freitag, 21. September, 20 Uhr, im Schwarzen Ross, Vortrag der Genossin Thiel „Neues von Wien“.

Gohlis, Zur Beleidigung der Laubblumenanstalt treffen wir uns Dienstag, 25. September, 15.45 Uhr, am Ostplatz. Eintritts- und Mädernt schließen sich an!

### Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Jugendtreffen Pegau. Abfahrtzeiten sind bekannt! Wer ab Hauptbahnhof fährt, trifft sich dort, Ostseite, Vorplatz, 7 Uhr; ab Bahnhof Gohlis und Möckern 7.30 Uhr; ab Bahnhof Leutzsch und Plagwitz 7.45 Uhr; ab Bahnhof Großschocher 8 Uhr. Treffzeiten müssen eingehalten werden. Heimwärts fahren wir gegen 20 Uhr.

### Gemeinschaft Kinderfreunde.

Groß-Leipzig. Achtung! Die Zwidauer Kinder treffen infolge besonderer Umstände heute nicht ein. Nähere Mitteilungen erfolgen noch.

Baumsdorf, Sonntag, Ausflug nach Seegeritz. Treffen 7.30 Uhr, Sportplatz Trinkbecher mitbringen.

Schöneweide, Sonnabend, 22. September, 20 Uhr, Elternabend im Heim. Gäste willkommen.

Südosten, Alle Kinder und Helfer treffen sich Sonntag, 8 Uhr, Spielplatz Thonberg, zur Tagesfahrt nach Lübychena. 10 Pfennig und Essen mitbringen!

Musikgruppen Connewitz und Alt-Leipzig treffen sich heute, 19.30 Uhr, zur Probe im Volkshaus, Kolonnade 3.

Weltbezirk, Sonntag, Bezirksfahrt nach dem Bierhügel, Treffen 7 Uhr Lindenauer Markt. Leutzsch an der Schule.

Kleinjohschor, Untere Machernfahrt findet nicht statt. Auch die Belegung des Helms durch die Kleinkinder fällt aus bis nach den Ferien. Sonntag Halbtagsfahrt nach dem Wildpark. Treffen 8 Uhr alter Friedhof.

Gohlis, Gruppe Willi, Sonntag Tagesfahrt in die Elleraue, 7 Uhr am Heim, 20 Pfennig mitbringen. — Gruppe Marthel, Sonntag, Halbtagsfahrt, 8.30 Uhr am Heim. — Gruppe Lotte, Sonntag, Tagesfahrt, 7 Uhr, Treffen am Heim, 20 Pfennig mitbringen. — Gruppe Hertha, Sonnabend, 17.30 Uhr, Treffen am Heim. Wir fahren nach Taucha in die Jugendherberge. 40 Pfennig mitbringen.

### Schule.

Alle Kinder, die nächste Osteren die Schule verlassen, beteiligen sich mit ihren Angehörigen am Sonntag, dem 7. Oktober, am Herbstfest auf dem Sportplatz des Arbeiter-Turnvereins Leipzig-Schleußig um 16 Uhr.

### Mitglieder-Veranstaltungen

Schöneweide, Alle Mitglieder treffen sich morgen, Sonnabend, 20 Uhr, im Heim zum Elternabend der Kinderfreunde.

Portitz, Sonnabend, 22. September, 20 Uhr, im Gasthof, Vortrag des Genossen Rauch über Reichspolitik.

## Jugendführertreffen

Vom Landesausschuss Sachsen der Jugendverbände e. V. wird uns berichtet:

Vom 15. bis 18. September veranstaltete der Landesausschuss in der Jugendherberge Ostrau bei Bad Schandau sein diesjähriges Führertreffen. Redakteur Weckert, Chemnitz, behandelte das Thema „Mensch und Maschine“. Er gab einen umfassenden Überblick über den Siegeszug der Maschine und der Technik überhaupt und suchte die Frage zu beantworten, welche Wirkung die Maschinenarbeit in körperlicher, geistig-seelischer und wirtschaftlicher Hinsicht auf den Menschen hat. Dabei kam er zu dem Schluss, daß die Maschine zwar physische Anstrengungen erleichtere, anderseits aber bei abwechslungsloser Arbeit die Nervenkrise um so mehr beanspruche. Monotone Maschinenarbeit neßt auch das geistig-seelische Leben des Menschen in starkem Maße und bringt ihm bei weitem nicht die wirtschaftliche Besserstellung, die ein menschenwürdiges Dasein ermögliche. In der Aussprache wurde allseitig zugegeben, daß eine Flucht vor der Maschine unmöglich sei; um so notwendiger sei es, die durch sie hervorgerufenen Schäden durch Verkürzung der Arbeitszeit, gesetzliche Ferienregelung und andre Schutzmahnahmen zu befehligen.

Im zweiten Hauptvortrag sprach der Führer der deutschen Bodenreformbewegung Dr. Damaskus, Berlin, über das Thema „Bodenreform“. Nach einem geschilderten Überblick über die Entwicklung der Bodenrechtsverhältnisse forderte er in eindeutiger Weise, daß der Boden unter sozialem Gesetz gestellt werde. Er schilderte in ergriffender Weise die Wohnungsnot, die Hunderttausende von Familien in engen und unzulänglichen Räumen zusammendrängt und damit zwecklose gesundheitliche und fiktive Gefahren für das heranwachsende Geschlecht nach sich zieht. Die Beleidigung dieser schwersten Not sah der Redner in der Umgestaltung des Bodenrechts, da dadurch allein die Möglichkeit gegeben wird, die Bestimmung der Rechtsverfassung zu verwirklichen, daß jeder deutschen Familie eine ihrem Bedürfnissen entsprechende Wohn- und Wirtschaftseinheit zu sichern ist.

Die Teilnehmer beschäftigten sich sodann noch mit einzelnen Fragen, die in der Arbeit aller Jugendverbände eine Rolle spielen. So erklärte man in der Erhöhung der Eisenbahnfahr-

# Rückblick auf die „Gesundheitswoche“

und von dem Vorbild anderer Städte gelernt hätte, würde es uns freuen.

Manche Redner glaubten die Volksgesundheit dadurch zu heben, daß sie die Bevölkerung durch Belohnung zu einer „bewussten Hygiene“ gebracht wissen wollten. Einer behauptete, daß von einer Unterdrückung der Kinder „zur Ehre der Eltern“ auf keinen Fall mehr gesprochen werden könne, ein anderer verließ sich zu der Vermehrung, daß die Geburtenradaus großenteils auf die Verbreitung der geburtsverhütbaren Mittel zurückzuführen sei.

Man weiß wirklich nicht, ob man Menschen, die derartiges behaupten, noch ernst nehmen soll. Solange Arbeitslosigkeit und Wohnungsschlendern bestehen, wird es auch Not und Krankheit geben, solange es in Mietverträgen heißt: „Kinder dürfen nicht geboren werden“, wird auch die Geburtenziffer nicht steigen. Wenn aber „Wissenschaft“ auf einer öffentlichen Tagung derartigen Blumen-festen reden, müssen sie als gemeingefährlich bezeichnet werden.

Ob es gleichmässig war, aus dem für die Teilnehmer veranstalteten „Bunten Abend“ die Gesundheit zur Quelle von Witzen und humoristischen Neuerungen zu machen, mag dahingestellt bleiben. Daß aber mit dieser Veranstaltung eine Modellvorführung eines Leipziger Pelzhause verbanden war, läßt auf das soziale Milieu und die Einstellung der Anwesenden schließen. Oder will man etwa den Leipziger Einwohnern, die im Winter noch Mantel noch warme Unterleidung tragen, Pelzmäntel liefern?

Zusammenfassend muß man die Tagung als das bezeichnen, was sie wirklich war: nämlich eine Vertuschung der wahren Verhältnisse, ein Ablenkungsmanöver, das nicht viel kostet, das schlechte Gewissen gewisser Leute beruhigt und den Teilnehmern, denen im Preispeis nur die besten und teuersten Hotels empfohlen waren, eine angenehme Abwechslung bietet.

Wir vermögen auch den Optimismus der Leipziger Lehrer, zeltung nicht zu teilen, die den Kongress in einem Artikel bezeichnete. Gerade die Lehrerschaft sollte doch wissen, daß all diese schönen Worte keine Taten folgen. Es sei nur an die Ablehnung des Waldschulheims anlässlich der Pestalozzieler und an die Streitungen am Schuletat seitens des Rates erinnert. Vorstehender der Ortsgruppe des Vereins für Schulgesundheitspflege ist der Schuldezernent Professor Stahl, dessen wohlgelegenes Bild die Monatsschrift „Leipzig“ mit einem Artikel zur Gesundheitstagung ihren Lesern vorzeigte. Leider hatte man vergessen zu bemerken, daß dies derselbe Mann ist, der es bis jetzt noch nicht fertig gebracht hat, die tägliche Reinigung der Klassenzimmer in den Schulen durchzuführen und der es nicht für nötig hielt, nach dem vorjährigen Auftreten der spinalen Kinderlähmung die Schulen vor Wiederbeginn des Unterrichtes gründlich reinigen zu lassen.

Die Arbeiterschaft muß sich bewußt sein, daß die bürgerliche Klasse nur insofern um die Volksgesundheit kümmert, als sie gesunde Arbeitkräfte zur Ausbeutung braucht, und sich durch Epidemien nicht selbst gefährdet. Elend und Krankheit werden erst verschwinden, wenn es keine Gesundheitswochen und keine kapitalistische Weltordnung mehr gibt.

preise eine Gefährdung des Jugendwanderns. Es soll erneut versucht werden, die Einführung des 1-Pfennig-Tarifes für Jugendfahrten und die Herausbildung der Mindestteilnehmerzahl für Jugendfahrten von 10 auf 8 Personen durchzusetzen.

Den Ortsausschüssen der Jugendverbände wurde nahegelegt, sich um die erwerbslose Jugend mehr als bisher zu kümmern und die Gemeindeverwaltungen zu wirksamen Dauermahnahmen zu veranlassen. Die Zusammenarbeit der Jugendführer mit den Jugendämtern wurde als ein zwar schwieriges, aber wichtiges und lohnendes Aufgabengebiet erkannt. — Die fachlichen Jugendführer beschäftigten während der Tagung das in Bau befindliche Jugendberholungsheim Ottendorf. Im Anschluß daran wurden Verbundmaßnahmen für den Verein zur Förderung von Jugendberholungsheimen im Kreisamt Sachsen besprochen. Dabei wurde festgestellt, daß in der Deutlichkeit vor allem für die Notwendigkeit einer Freizeitregelung für die Jugend immer wieder eingetreten werden müsse.

Am zwei Abenden spielten die künstlerischen Handpuppen spielle der Jugendburg Hohnstein. Das Handpuppen-spiel soll als wichtiges Erziehungsmittel mehr als bisher in der Jugendarbeit der Verbände Eingang finden. — Alles in allem hat das wohlgelegene Treffen der Arbeit der Jugendverbände, die ihres vordeutenden Charakters wegen von höchster Bedeutung für die Allgemeinheit ist, neue Anregungen gegeben und auch ihre Zusammenarbeit im Landesausschus befriedigt und gestiftet.

Am 4. September mietete sich ein angebliches Ehepaar Helmut Müller in der Alberstraße ein. Am 17. September hat das Paar unbemerkt die Wohnung unter Mitnahme von 3 weißen Bettbezug, gez. A. V., 1 Tischdecke aus braunem Rips mit Seidentücher und Kissen, 2 Stühlen grünem und gelbem Seidenknot und 2 bunten Kissenbezügen verlassen.

Der Mann war etwa 30 Jahre alt, 1,70 bis 1,72 Meter groß, schlank, hatte schwarzes, linsengescheiteltes Haar, dichte schwarze Augenbrauen, schmales, gehandhabtes Gesicht, gebogene Nase, dunkelblaue Augen, machte den Eindruck eines Italiener, trug dunkelblaue Anzug und schwarze Halbschuhe. Zeitweise trug er hohe, bis an die Knie reichende braune Jagdmütze und schwarzwärtige Lederhose. Die Frau, vermutlich mit Vor-namen „Hedi“, war etwa 30 Jahre alt, 1,40 Meter groß, auffallend schlank, hatte dunkles, linsengescheiteltes Haar, Bobkopf, schmales, geundharbiges Gesicht, dunkle Augen, sprach Wiener Dialekt und trug dunkelgraues Kleid, zeitweise rote Westenärmel oder beigefarbigen Filzhut, ebenjolchen Mantel, Schuhe und Strümpfe. Das diebische Paar hatte 2 braune und 1 schwarzen Handschuh bei sich, ebenso einen photographischen Apparat, mit dem der Mann hier Aufnahmen gemacht hat. Das Kriminalamt bittet um Hinweise, die zur Ermittlung der Personen des diebischen Ehepaars dienlich sein können. p.

### Unfälle in Leipzig

Ein schwerer Betriebsunfall ereignete sich gestern bei der Firma Hugo Schneider. Der Mechaniker Otto Klein aus Lausen wurde durch die Explosion einer Lampe im Gesicht und an den Händen schwer verletzt. Er mußte nach dem Krankenhaus St. Jakob gebracht werden.

Ein Stubenbrand entstand gestern gegen 16 Uhr in der Wohnung der Witwe Labor in der Ludwigstraße 81. Das Feuer wurde

von den Hausbewohnern gelöscht. Die Feuerwehr war nur 15 Minuten in Tätigkeit.

Gardinen gerieten in Brand gestern abend in einer Wohnung in der Alberstraße 4. Auch hier wurde das Feuer von den Hausbewohnern gelöscht. Die vierjährige Tochter der Wohnungsinhaberin hatte gegen 19.30 Uhr mit Streichhölzern gespielt und so den Brand verursacht. Das Kind starb trug leichte Brände wunden davon.

Gegen ein Motorrad geladen ist gestern gegen 18 Uhr das jüngste Mädchen Ilse Nähler in der Marthastraße. Das Kind stürzte und wurde mit einer Schädelverletzung nach dem Krankenhaus St. Jakob gebracht.

Straßenbahnverkehr. Wegen Arbeiten an der Eisenbahnüberführung in der Eisenbahnstraße werden vom Sonnabend, dem 22. d. M., in der Zeit von 21 Uhr an bis Sonntag, den 23. d. M., etwa 9 Uhr, die Wagen der Linie 2 nur bis zur Haltestelle Torgauer Straße verkehren. Auf der Strecke von der Torgauer Straße bis zur Portitzer Straße wird der Betrieb während dieser Zeit eingestellt.

Museumsführung. Sonntag, 11 Uhr, findet in der Sonderausstellung „Leipziger Bau- und Denkmalsgesteine“ im Naturkundlichen Heimatmuseum am Fleischmarkt (Eingang Vorländerstr. 2) eine öffentliche Führung statt. Die Bausteine unserer öffentlichen Gebäude (R. Döring). — Die Ausstellung der Korbblüter (Kompositen) unserer Anlagen und Gärten in der botanischen Abteilung des Museums wird fortgesetzt.

Leichte Aufnahmeprüfung an der Höheren Maschinenbauschule. Das städtische Schulamts teil mit: Für das Wintersemester 1928/29 findet an der Höheren Maschinenbauschule der Stadt Leipzig die leichte Aufnahmeprüfung am 8. Oktober 1928 und folgende Tage statt. Anmeldungen für diese Prüfung werden noch bis zum 5. Okto-ber d. J. angenommen.

WZL, heute im großen Saal des Volkshauses Kino. Arbeiterkammer-Drechselfest. Die nächsten Proben finden im Volkshaus, Sonnabend, den 22. September, 18 Uhr, und Sonntag, den 23. September, 8.30 Uhr, statt. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Mühlverkauf an den Freibänken. Morgen, Sonnabend, den 22. September, an der Freibank I Nr. 4551 bis 5000 und Nr. 1 bis 3450; an der Freibank II Nr. 2051 bis 4250. Von 10 Uhr an freier Verkauf.

### Gesammlungskalender

Freitag, den 21. September 1928.  
Bund 102, Freudenber, Ortsgruppe Südosten, Löwenplatz, 19.30 Uhr.  
Bund 102, Freudenber, Ortsgruppe Schöneweide, Gasthof Neustadt, 19.30 Uhr.

Bauschlosser und Anschläger, Volkshaus, 19.30 Uhr.  
Sonnabend, den 22. September 1928.  
Bund 102, Freudenber, Ortsgruppe Quasenitz, Kino, 20 Uhr.  
Heizungsmeister und Heizer, Volkshaus, 19.30 Uhr.

Allzu mader ist häßlich. Uppige Körperformen, volle Blüten werden erreicht durch Govarol-Pillen. Alben-König-Salomo-Apotheke Postversand Grimmaische Straße 17

Offizielle Zigaretten in neuen Mischungen  
anzubauen haben unerträglichen Rauch

3, 4, 5, 6 Pfz.

Abgabe nur an Mitglieder!

Nur in den Konsumionen zum Leipziger Einflugszonenzug



## Gewerkschaftliche Anzeigen

Ortsausschuss des A. D. G. B. Leipzig  
Volkshaus, Zeitzer Straße 32, Fernruf 34021

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Ortsverwaltung  
Leipzig Tel. 34021 u. 34011. Geöffnet, vorm. v. 9-12 Uhr,  
Leipzig nachm. 14-17 Uhr. Sonnabends, den 22. September, 10.30  
Uhr, im Volkshaus, Vollversammlung, — Betriebs-  
räte, Vertauensmänner, Vergnügungsausflug eine  
Stunde vorher.

### Jeder Büchersfreund

bedient seinen Bedarf an wissenschaftlicher und Unterhaltungs-Literatur entweder in der Zentrale oder in den Zweiggeschäftsstellen der Leipziger Buchdruckerei AG

Wiederholung, Tauscherei, Buchhandlung, Tauchaer Straße 19-21

### Gummi-Klose

LEIPZIG-HAINSTR. 17-19

Wochenbett-Ausstattungen  
Alle Artikel  
für  
Mutter und Kind  
In reicher Auswahl,  
Verlangen Sie Katalog.  
Separ. Damenbedienung

### Familien-Nachrichten

Am 21. September 1928 verschied gänzlich unerwartet an Herzschlag im besten Alter von 55 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, Herr

#### Hugo Beyer

Leipzig, St. Louis, Seattle, Frankfurt a. M.  
In tiefstem Schmerz

#### Klara Beyer

Im Namen aller Hinterbliebenen.  
Einäscherung Montag, 24. September, 1/2 Uhr,  
auf dem Südfriedhof. Beileidsbesuche und Blumenspenden werden dankend abgelehnt.

# Besonders preiswert!

Die tescdie Filzkappe  
195

Der flotte Filzhut  
375

Die elegante Filzglocke  
575

**Hans-Jüte**  
der  
grosses Spezialunternehmen Deutschlands

**Brüfil 6**

Filialen: Grimmaischer Steinweg 15, Windmühlenstraße 24,  
Eisenbahnstraße 31, Gundorfer Straße 15, Breite Straße Ecke  
Beuchaer Straße, Petersstraße 39-41, Markt 16



Paul Baumann  
**Fischwaren-Groß-Handlung**  
Tel. 14222 Windmühlenstr. 42

Morgen Sonnabend letzter  
billiger Fischtag  
4 Pfund

Frischer  
**Schellfisch** im An-schnitt 98  
Alles andere zu bekannt billigen Preisen

# Möbel Teilzahlung

Rüden  
Schlafzimmer  
Speisezimmer  
Herrenzimmer  
Ergänzungsmöbel  
Polstermöbel  
Korbmöbel-Tapische  
Kinderwagen  
Linoleum

Lieferung auch nach Hauswärts.  
Beamte ohne Anzahlung!

**Ritter C. G. b.H.**  
REICHS-STR. 8 I. II.

Nach kurzem, schwerem Leiden verstarb im 70. Lebensjahr mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater

#### Max Kalb

Leipzig-Connewitz, den 20. Sept. 1928.  
Biedermannstr. 61, part. r.

In tiefer Trauer  
**Frau Auguste verw. Kalb**

im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Einäscherung findet Montag, 24. Sept., nachm. 3 Uhr,  
auf dem Südfriedhof statt. Blumenspenden dankend abgelehnt.

Nach mehrwöchigem Krankenlager verstarb am Donnerstag unser früherer Mitarbeiter, Schriftsetzer

#### Max Kalb

Nach 32jähriger Tätigkeit trat er am 1. Nov. 1926 von seiner Arbeitsstelle zurück, um die restliche Zeit in Ruhe zu verbringen. Wir werden seiner immer ehrend gedenken.

Geschäftsleitung und Gesamtpersonal  
der Leipziger Buchdruckerei A.G.

Gestern verstarb unerwartet Herr Maurerpöller

#### Paul Bauer.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen Mitarbeiter und Arbeitskollegen, der lange Jahre mit vorbildlicher Treue, Fachkenntnis und unbedingter Zuverlässigkeit seinem Posten vorgestanden hat. Wir werden ihm dauernd ein ehrendes Gedanken bewahren.

Engelsdorf, den 20. September 1928.

Wilhelm Günther, Baumelster

Die Angestellten und die gesamte Belegschaft des Betriebes.

# Fabelhaft

ist unser

heutiges  
Angebot!



Wir gewähren auf Anzüge bis zu

**20% Rabatt**

und erleichtern Ihnen die Anschaffung durch

**Teilzahlung**

Aus eigener Kleiderfabrik unserer Gesellschafter bringen wir große Auswahl in

Uebergangsmäntel Marke "Aquagel", imprägniert

Ulster in neuesten Farben und Formen

Paletots in allen Preislagen

◎ ◎ Beachten Sie bitte unsere Schaufenster ◎ ◎

**franz Mertner**

G. M. A. B. H.

Leipzig, Zeitzer Straße 8 — im GDA-Haus

Dienstag, den 18. September, verstarb schnell und unerwartet nach kurzem aber schwerem Leiden im Krankenhaus St. Jakob unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel  
**Karl Ernst Franz Kante** genannt Frenkel im Alter von 76 Jahren.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 22. September, 1 Uhr, auf dem Friedhof Großzschocher statt.

### Gute Druckarbeiten

von der einfachsten bis zur modernsten, geschmackvollsten Ausführung  
in ein- sowie mehrfarbigem Druck  
liefer pünktlich für Private und Behörden, Handel und Gewerbe, auch  
Massenauflagen (im Flachdruck und im Rotationsdruck hergestellt), bei  
überst. billiger Preisberechnung

**Leipziger Buchdruckerei AG**  
Leipzig C 1, Tauchaer Straße 19-21  
Fernsprecher Nr. 72206

1/4 Anzahlung —

16 Wochenraten

Weitere Verkaufsniederlassungen:

Jule a. S., Leipziger Straße 85  
Merseburg, Weißenfelsa. Straße 7  
Magdeburg, Schwibbogen 5



## Langsam, aber sicher!

Neues vom Bahnhof Leipzig-Jößnitz.

Verschiedenen Meldungen zufolge sind nunmehr endlich die Pläne für die Straßenführung der Bahnhoflinie Leipzig-Jößnitz fertig! Sie sollen demnächst auf den Gemeindeämtern der beteiligten Dörfer zur Einsichtnahme ausgelegt werden. Die Bahn wird nördlich der Leipzig-Merseburger Chaussee an Burghausen und Döllig vorüberlaufen und auf preußischem Gebiet die Flüsse der Gemeinden Möhrisch, Köschitz, Döllau, Jöhköthen und Göhren durchschneiden, südlich von Göhren an einer Brücke über die Staatsstraße geführt werden und gleich daran in die bereits bestehende Straße Jößnitz-Merseburg einmünden.

Taucha. Von den Kinderfreunden. Die Fahrt muß um acht Tage verschoben werden. Die Kinder treffen sich am Sonntag um 14 Uhr an der Grasdorfer Straße.

Rötha. In der SAZ wurde von einem (ausserordentlichen) Komitee, hinter dem sich der reichlich bekannte Edelkommunist Paul Wildes versteckt, über die leise Stadtverordnetenversammlung berichtet. Die SPD-Berater waren wieder einmal die gemeinsten Kerle! Anlässlich der Beratung des Gesetzes über den Ruhestand der städtischen Arbeiter sollen unsere Genossen die städtischen Arbeiter dem Arbeitgeberverbande „ausgeliefert“ haben! — Der Sachverhalt ist folgender: Sie es zur Beratung in der Stadtverordnetenversammlung kam, haben unsere Genossen die städtischen Arbeiter, die ausschließlich Anhänger der KPD sind, zu einer Aussprache eingeladen. Dort erklärten die städtischen Arbeiter ihr Einverständnis mit der Vorlage, so daß nunmehr der Zustimmung durch unsere Genossen nichts im Wege stand. Allem Anschein nach führt sich nur der KPD-Stribax gekrümmt, weil er zu dieser Beratung nicht hinzugezogen wurde; daher die nichtswürdigen Verleumdungen gegen unsere Genossen. Verfolgt man seine Berichte in seinem Wahlzeitungsbogen, so wird ein jeder unparteiische Leser den Eindruck gewinnen, daß dieser „große Paul“ an einer Selbstüberhebung leidet, wie sie selten anzutreffen ist. Es gibt eben keinen zweiten Stadtverordneten mehr wie ihn. Seinem Grundsatz bleibt er treu, wenn es gilt, die SPD herunterzurufen, und sei es mit Lug oder Trug. Er kann es immer noch nicht verschmerzen, daß ihm die SPD-Berater auf Grund eines Ortsgesetzes nicht die Steigbügel zum Unternehmer hielten! Aus diesem Grunde wurde er ultrareaktionär. Sehnlichst sucht er nach Gelegenheiten, sich freizumachen. Wie oft hat er sich schon die Finger nach einer Aufführung wund geschrieben: „Immer hat es zu seinem Leidwesen noch nicht geklappt! Alter Paul, da war es vor dem Kriege in den därfertlichen Klub im Vereinen doch besser! —

Paul dem Großen ist auch der Dank der Bürgerlichen sicher. Herr Lehrer Rabenstein erklärte gelegentlich einer Aussprache, daß es sich mit Herrn Wildes sehr gut zusammen arbeiten lasse. Herr Stadtverordneter Koppell kann in ihm „überhaupt keinen Kommunisten erblicken“! Es muß es ja wissen, haben sie doch öfter in seiner Wohnung vor der Stadtverordnetensitzung miteinander gekämpft! In den Ausschusssitzungen ist dieser Komitee der zahmste Person. Seltener beteiligt er sich an der Mitarbeit; denn hier sind seine Zuhörer aus den Stadtverordnetensitzungen nicht angegen. Umso mehr reizt er

# Die Weinstube in der Ziegelstraße

## Eine schöne Schweinerei

Melzer ist abgeblitzen

Nette Zustände scheinen in einer Weinstube in der Ziegelstraße in Plagwitz zu herrschen. Den Gästen wurden Flaschen serviert, aus denen vorher erst ein Glas herausgeschraubt worden war. Die dort bedienenden „Servierträume“ waren angewiesen, die Flaschen am Halse anzufassen, damit die Gäste nicht merken sollten, daß diese Flaschen nicht mehr voll waren. Von den Gästen in Gläsern und Flaschen stehengelassener Wein wurde nach „hinten“ getragen und wurde dann wieder als Schoppenwein verkauft. Ole „Animiermädels“ tranken das von den Gästen geschenkte Glas Wein an und schafften es ebenfalls nach „hinten“, von wo dieser Wein alsbald wieder als Schoppenwein an das Lokal kam.

Wegen dieser Schweinerei erstaute eine dort zur Aushilfe tätige gewisse Kellnerin Anzeige. Darauf begaben sich zwei Wohlfahrtsbeamte in dieses Lokal, wo sie die Angaben der Kellnerin bestätigten. Die Staatsanwaltschaft erhob nun gegen die Besitzer dieser Weinprobierstube, die Cheleute Kl., sowie gegen zwei der dort beschäftigten Mädchen Anklage.

Vor dem Urtgsgericht bestritten die Cheleute Kl. diese Zustände. Das eine der angeklagten Mädchen behauptete jedoch, daß sich die Zustände dort bestimmt so befinden.

Der Staatsanwalt erklärte mit Recht, daß dieses Geschäft gebaren der Cheleute Kl. ein sehr gemeingefährliches sei. Die Be-

hälter hätten ihre Gäste auf gut deutsch nicht nur „behakt“, sondern sie dadurch, daß sie angetrunkenen Wein wieder servieren ließen, der Gefahr einer Infektion mit ansteckenden Krankheiten ausgesetzt. Das wäre der höchste Ausdruck einer grenzenlosen Geldgier. Er beantragte deswegen für die Cheleute Kl. eine Gesamtstrafe von je 4 Wochen Gefängnis, hingegen für die zwei Kellnerinnen, die sich in einem Abhängigkeitsverhältnis zu ihren Arbeitgebern befunden hätten, je 10 Mark Geldstrafe.

Nun kam der Verteidiger der Cheleute Kl., Rechtsanwalt Melzer, zu Wort. Er suchte die Aussagen der Kellnerinnen als eine böswillige Verleumdung hinzustellen. Was könnte man wohl „solchen“ Mädchen glauben, die in einer alkoholgeschwängerten Atmosphäre etwas zu sehen glaubten, was nicht wahr sei. Meist seien dazu „diese“ Mädchen hysterisch, also sei der Aussage dieser Mädchen keinen Glauben zu schenken. Das Lokal seines Klienten sei ein anständiges Lokal. Diese Tatsache gehe daraus hervor, daß dort der Wein nicht in den bekannten wanzösischen Keppflaschen, sondern in rechtlichen deutschen Flaschen serviert wird. Dann kam Herr Melzer vom Wein auf Rollmops in Mayonnaise zu sprechen, und beantragte schließlich die Freiheit.

Der Einzelrichter mah aber den Ausführungen des Herrn Melzer keine Bedeutung bei, sondern erkannte diese Saurei als außerordentlich verwerflich und ekelregend an und verurteilte die Cheleute Kl. zu je 4 Wochen Gefängnis. Die beiden Servierdamen erhielten je 20 Mark Geldstrafe. —

aber das Maul in der Daseinslichkeit und in der SAZ auf, die gern jeden alten Kohl ihren Leibern servierten.

Bitterfeld. Aus der Luftschaukel gestürzt. Bei der Benutzung einer sogenannten Luftschaukel fiel die etwa 20 Jahre alte Arbeiterin Helene Naundorf aus dem benachbarten Fechtersdorf herunter; mit einem schweren Schädelbruch wurde sie ins Kreiskrankenhaus eingeliefert, wo sie bald darauf starb. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

k. Eisenberg. Eine Neuerung in der Briefkastenentleerung. Das Postamt hat vier Briefkästen mit einem „roten Strich“ verlehen, und zwar: Bergstraße 64, Mauerstraße 14, am Rathaus und Torgauer Straße 18. Diese werden auch nachts (23,30 Uhr) geleert. Die Briefsendungen erhalten mit folgenden Jürgen-Beförderung: Richtung Sagan 1,42 Uhr, Richtung Wittberg 4,28 Uhr, Richtung Halle 5,12 Uhr und Richtung Leipzig 5,21 Uhr. Im Stadtteil Eisenberg-Ost erfolgt die Leerung des Briefkastens Döbener Straße 5 um 18,30 Uhr. Auch ist Gelegenheit geboten, Briefsendungen an den Haltestellen der Poli-autos abzulefern. — Die Neuerung wird bestimmt von der Bevölkerung begrüßt werden.

— Die Generalversammlung des Konsumvereins findet kommenden Montag, den 24. September, 20 Uhr, in der Stadthalle statt. Außer dem dort zu erwartenden Geschäfts- und Kassenbericht liegt noch ein Antrag der Verwaltung vor auf Errichtung einer Verteilungsstelle in Döbischütz. Die Eröffnung für den Aussichtsrat erfordert resolute Besuch dieser Versammlung durch unsere Genossen.

## Leipziger Rundfunkprogramm

Sonnabend, den 22. September.

- 10,20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
- 10,25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
- 11,45 Uhr: Wetterdienst und Vorhersage.
- 12,00 Uhr: Mittagsmusik.
- 12,55 Uhr: Altenreuter Zeitzeichen.
- 13,15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.
- 15,00 Uhr: Konzert aus der Jahreshaup in Dresden.
- 16,30–18,00 Uhr: Konzert. Leipziger Sinfonie-Orchester: Hilmar Weber.
- 18,00 Uhr: Proben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt.
- 18,30–18,55 Uhr: Gertrud van Escheren, Celar Mario Alfieri: Spanisch für Anfänger. (Deutsch Welle, Berlin.)
- 19,00 Uhr: Prof. Dr. A. Mendl, Chemnitz: „Kunst und Technik“. I.
- 19,30 Uhr: Übertragung aus der Staatsoper Dresden: Manon Lescaut. Lyrisches Drama in 4 Akten. Deutscher von Ludwig Hartmann. Musik von Giacomo Puccini. Musikalische Leitung: Hermann Kutschbach. Spielleitung: Dr. Waldemar Staegemann. Personen: Manon, Mele Schenck, Dr. Grieß, Mag. Hirzel, Lescaut, Robert Burg, Geronde, Adolf Schoepf, Edmond, Heinrich Lehmkirch.
- 22,15 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.
- 22,30–24,00 Uhr: Tanzmusik. Übertragung von Berlin. Kapelle Otto Kettbach.

## In Ihrem Interesse

empfehle ich Ihnen, sich über Preise und Qualität meiner Artikel unverbindlich zu überzeugen. Sie finden

### nur gute solide Waren

und diese sind im Gebrauch die billigsten. Die tägliche Weiterempfehlung meiner Kundschafft, die typischen Lieferungen durch alle Städte und weit darüber hinaus sind den besten Bewertungen, preiswerte und gewissenhafter Bedienung des Spezialgeschäfts

### Betten-„Lipsia“

Gerberstr. 56 Lützner Str. 29

Albertstr. 31 Scheunenstr. 6

Täubchenweg 77b

Fabrik: Berliner Straße 7-9

Vorsicht! Jedes Geschäft Nicht Irren!

Ist durch das Firmenschild Lipsia erkennbar.

Tel.-Sammelnummer 17115

### Amtliche Bekanntmachungen

Der vom Polizeipräsidium Leipzig am 19. 10. 1927 unter der Nummer 21658 auf den Namen

**Alfred Thiemann** ausgestellte Führerschein für Kraftwagen der Klasse 3b ist abhandengekommen.

Zur Verhütung von Missbrauch wird dieser Führerschein hiermit für ungültig erklärt.

Leipzig, den 10. September 1928.

Das Polizeipräsidium.

### Treuhand-Ausverkauf.

In meiner Eigenschaft als Treuhänder bin ich zufolge Vergleichsbeauftragt, das gesamte Warenlager des Kaufmanns

Alfred Hermadort, Leipzig C 1,

**Grimmaischer Steinweg 8, I.**

schnellstens auszuverkaufen.

**Herren-Anzüge**

**Herbst- und Winter-Mäntel**

Burschen- und Knaben-Anzüge

**Damen-Mäntel**

Kostüme — Postposten Kleider

Sommer-Anzüge Windjacken etc.

Vorlaufzeit 9–19 Uhr im Geschäftskloster

**Grimmaisch. Steinweg 8, I.**

Martin Kober, als Treuhänder.

**Dr. Stumme, Chirurg, zurück.**

**Zahnarzt Dr. Meyer**

L-Eutritzs, Delitzscher Str. 13

Metallobetten . . . von 24,00 bis 105,00 Mk.  
Holzbetten . . . von 32,00 bis 85,00 Mk.  
Patent-Matratzen . . . von 14,00 bis 34,00 Mk.

Potter-Matratzen . . . von 21,00 bis 54,00 Mk.

Kinderbetten . . . von 25,00 bis 56,00 Mk.

Wollunterbetten . . . von 11,00 bis 30,00 Mk.

Steppdecken . . . von 14,00 bis 65,00 Mk.

Chaiselongues . . . von 48,00 bis 65,00 Mk.

Komplette Schlafzimmer . . . von 552,00 bis 958,00 Mk.

Innolia . . . von 2,75 bis 6,25 Mk.

Bettfedern . . . von 2,00 bis 23,00 Mk.

Ferner Einzel-Schränke, Waschkommoden, Bettvorleger, Diwan-decken usw., kurzum alles, was zum Schlafzimmer gehört.

Auf Wunsch Zahlungs erleichterung.

# Erpressungsversuche in der Polizei

Beim Polizeipräsidium Dresden ist der Vorsitzende des Beamtenausschusses der Polizeibeamten der Sicherheitspolizei von Dresden nach Zwickau versetzt worden; mit ihm wurde ein anderes Beamtenausschussmitglied von Dresden nach Plauen versetzt.

Diese Versetzungen sind Maßregelungen schlimmster Art. Sie richten sich gegen die gewählten Vertreter der Polizeibeamtenchaft. Der Einpruch, den die betroffenen Beamten sofort erhoben haben, ist erfolglos geblieben. Das Ministerium begründet die Versetzung als Maßnahme zur Aufrechterhaltung der Disziplin innerhalb der Polizei. Der Polizeipräsident Kühn hat dem Ministerium des Innern erklärt, die Disziplin sei unter den Polizeibeamten so stark gelockert, daß er die Verantwortung nicht länger übernehmen könne, wenn die Beamtenausschussmitglieder nicht versetzt würden. Herr Kühn verlangte also, daß ein Exemplar statuiert werden sollte. Daraus haben im Ministerium Beratungen stattgefunden, ob es überhaupt möglich sei, Beamtenausschussmitglieder zu verlieren. Schließlich haben sich die Herren im Ministerium dahin entschieden, daß in den Fällen, wo Untergebene und Vorgesetzte nicht mehr zusammenarbeiten können, der Untergebene dem Vorgesetzten Platz zu machen habe. So ist die Versetzung verfügt worden. Den beiden Beamtenausschussmitgliedern kann keinerlei Vorwurf wegen ihres dienstlichen Verhaltens gemacht werden. Die Gemahrgesetze sind die Opfer ihrer Tätigkeit als Beamtenausschussmitglieder.

Die Maßregelung ihrer Vertrauensmänner hat unter den Polizeibeamten Dresden einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Der gemahrgesetzte Vorsitzende, Wachtmeister Voßnig, grüßt unter seinen Kollegen das unbekümmerte Vertrauen, er gilt als ein ruhig überlegender Mensch, der größten Wert darauf legt, in absoluter Korrektheit das ihm übertragenen Vertrauensamt auszuüben, er ist politisch nicht organisiert und hat bisher keine Verbindung mit einer politischen Partei gehabt.

Das andere Beamtenausschussmitglied ist ebenfalls ein Beamter, der sich im Dienst nichts zu Schulden kommen läßt und stets bemüht war, die Interessen seiner Auftraggeber nach bestem Können zu vertreten. Beide Gemahrgesetze sind bei ihren Kollegen als lautere Charaktere von größter Wahrscheinlichkeit bekannt.

Die Empörung über die Maßregelung ihrer Vertrauensmänner wird unter den Beamten um so größer, je mehr von den Einzelheiten, die zur Maßregelung geführt haben, bekannt und diskutiert werden. Jeder Beamte weiß, daß die Differenzen zwischen den beiden Beamtenausschussmitgliedern und ihrem Vorgesetzten entstanden sind,

wenn sich die beiden Beamten geweigert haben, Aussagen wider besseres Wissen zu machen.

Die Beamten sollten bei einer Vernehmung, trotzdem sie auf ihren Dienstfeind hingewiesen worden waren, zu Aussagen gezwungen werden, die der vorgesetzten Behörde genehm waren.

Trotz des ungeheuren Drucks, der von Vorgesetzten auf die Beamten ausgeübt wurde, blieben sie bei der Wahrheit. Ihre Wahrscheinlichkeit, ihr Respekt vor dem Dienstfeind wurde ihnen zum Verhängnis.

In Beamtenkreisen sind über die Differenzen, die zur Verfestigung geführt haben, folgende Einzelheiten bekannt:

Bei der Beratung des Polizeiaufsichtsrats von 1927 wurde im Landtag vom Berichterstatter, Genosse Liebmann, eine große Anzahl Misthaften und Übergriffe einzelner Offiziere gegenüber den Beamten, sowie Einzelheiten aus dem Dresden Polizeipräsidium kritisiert. Bald darauf verlangte der Polizeipräsident Kühn vom Beamtenausschuß, er solle erklären, was der Abgeordnete Liebmann im Landtag vorgetragen habe, entspreche nicht der Wahrheit. Darauf antwortete ihm der jetzt gemahrgesetzte Vorsitzende des Beamtenausschusses, der Beamtenausschuß habe dem Abgeordneten Liebmann die Angaben nicht hinterbracht, aber der Beamtenausschuß könne auch nicht erklären, daß diese Angaben unwahr seien.

Seither war das Verhältnis des Herrn Kühn zum Beamtenausschuß äußerst gespannt.

Bei der Statberatung für 1928 hat Genosse Liebmann kritisiert, daß der Polizeipräsident Kühn die vorigen Jahre gedroht hat, die Beamten, die sich mit Abgeordneten in Verbindung seien, würden fristlos entlassen. Liebmann hat das als frechen Übergriff und Eingriff in die Rechte der Abgeordneten und in die Staatsbürgersrechte der Beamten zurückgewiesen. Nun kam es offenbar dem Polizeipräsidenten Kühn darauf an, wenigstens in einem Falle eine Erklärung des Beamtenausschusses zu bringen, durch die die Darstellung des Abgeordneten Liebmann als unwohl bezeichnet wurde. Den Versuch, eine solche Erklärung des Beamtenausschusses zu erlangen, unternahm der Polizeipräsident Kühn in einer Sitzung des Beamtenausschusses, die Mitte August stattfand. Kühn wollte den Beamtenausschuß sozusagen unbemerkt festlegen. Das wäre ihm auch gelungen, wenn nicht der Beamtenausschussvorsitzende ein Mann von unbedingter Wahrscheinlichkeit wäre. Kühn fragte den Vorsitzenden, ob er sich entsinne, daß er (Kühn) in diesem Jahre (1928) erklärt habe, es sei das Recht jedes Beamten, sich an Abgeordneten zu wenden, wenn der Dienstweg erschöpft sei. Der Vorsitzende des Beamtenausschusses bejahte diese Frage. Als aber der Präsident Kühn auch bestätigt haben wollte, daß er im vorigen Jahre (1927) die gleiche Auskunft getan habe, erklärte der Beamtenausschussvorsitzende, der Präsident Kühn habe im vorigen Jahre die gegenteilige Ansicht geäußert und betont, er werde dafür wirken, daß die Beamten, die sich mit Landtagsabgeordneten und mit der Presse in Verbindung seien, fristlos entlassen werden.

Kühn logte: Das ist nicht wahr! Der Beamtenausschussvorsitzende blieb bei seiner Behauptung.

Als der Beamte bei der Wahrheit blickt, provozierte der Polizeipräsident,

Kühn sagte: „Entweder, Sie sind ein bewußter Lügner, oder Sie sind von den Tatsachen nicht unterschieden.“ Darauf erklärte der Beamtenausschussvorsitzende: „Meine Angaben stimmen, ich weiß es ganz genau. Der Beamtenausschuß hat sich über die damalige Erklärung des Herrn Polizeipräsidenten noch sehr gewundert.“

Offenbar hat Kühn sein Spiel verloren und darum sagte er zu dem Beamtenausschussvorsitzenden: „Sie sind ein bewußter Lügner!“

Nun spielte sich folgender Vorgang ab: Der Beamtenausschussvorsitzende sagte: „Wenn Sie mich als bewußten Lügner bezeichnen, habe ich Ihnen nichts mehr zu verhandeln.“ Darauf antwortete Kühn: „Sie haben hierzu berechtigt.“ Beamtenausschussvorsitzung ist Dienst. Wenn Sie fortgehen, lasse ich das protokolliert zur Bestrafung.“ „Gut“, logte der Ausschussvorsitzende, „wenn das Dienst ist, bleibt ich, aber Sie können mich nicht zwingen, weiter zu verhandeln.“

Dieser Vorgang war Gegenstand einer Vernehmung im Ministerium. Der Polizeipräsident Kühn hatte dem Minister erklärt, die Disziplin ist gesährdet, wenn der Ausschussvorsitzende nicht verhört wird.

Weil also der Beamtenausschussvorsitzende nicht zum Lügner wurde, war die Disziplin gesährdet.

Bei der Vernehmung im Ministerium des Innern haben fünf Zeugen bestätigt, daß der Beamtenausschussvorsitzende recht hatte. Kühn hat im vorigen Jahre die jetzt von ihm bekräftigten Aussagen getan. Drei weitere Zeugen, die der Beamtenausschussvorsitzende dem Ministerium für seine Behauptungen benannt hatte, sind überhaupt nicht vernommen worden. Offenbar fürchtete das Ministerium, auch diese Zeugen würden gegen Herrn Kühn aussagen.

Der Polizeipräsident Kühn hat also den Beamtenausschussvorsitzenden zu Unrecht als bewußten Lügner beschimpft. Aus den Zeugenaussagen kann sich jeder selbst den Schluss ziehen, wer der Lügner ist.

Trotzdem ist der Beamtenausschussvorsitzende gemahrgestellt worden!

Das Ministerium hat entschieden: Wenn sich Differenzen zwischen Vorgesetzten und Untergebenen herausstellen, dann muß der Untergebene dem Vorgesetzten Platz machen.

Zum Schluß also das Ministerium die Vorgesetzten, die von ihren Untergebenen in dienstlichen Angelegenheiten verlangen, daß sie wider besseres Wissen ausgenommen werden.

Dem anderen Beamtenausschussmitglied sind bei einer Vernehmung im Ministerium des Innern durch den Oberregierungsrat Siemert die unerhörtesten Zumutungen gestellt worden. Der Oberregierungsrat hatte den Auftrag, Polizeibeamte über die Behauptungen des Abgeordneten Liebmann im Landtag zu vernehmen. Von vornherein hat der Oberregierungsrat den Beamten bei der Vernehmung gesagt: Wir wissen, daß Herr Polizeipräsident Kühn der beste Polizeipräsident ist. Dann sind den Beamten die wichtigsten Stellen aus dem Landtagssrede Liebmanns vorgelesen worden, darauf hat der Oberregierungsrat Fragen gestellt. Obwohl der Oberregierungsrat vor der Vernehmung die Beamten auf ihren Dienstfeind ausmerksam gemacht, also keinen Zweifel darüber gelassen hat, daß er sicherlich Funktion ausübt, hat er bei Aussagen, die belastend für Offizielle waren, zu den Beamten gesagt:

„Es grüßt sich jeder sein eigenes Groß.“

Weiter hat der Oberregierungsrat gesagt: Sie müssen sich die Aussagen genau überlegen, denn es kann sein, daß Sie das in einer Gerichtsverhandlung gegen den Abgeordneten Liebmann wiederholen müssen. Dabei wußte der Oberregierungsrat, daß ein Abgeordneter für seine Landtagsreden nicht vor Gericht zitiert werden kann. Der bewußt falsche Hinweis auf die Gerichtsverhandlung hat bei den Beamten den Eindruck erweckt, als sollten sie veranlaßt werden, ihre Aussagen zu mildern.

Befolgende Aussagen werden nicht protokolliert.

Das Beamtenausschussmitglied war im vorigen Jahre von der berittene Abteilung verachtet worden, weil er — völlig unbeschuldigt — in Verdacht geraten war, dem Abgeordneten Liebmann Mätzungen über die Aufstände in der berittene Abteilung hinterbracht zu haben. Diese Verachtung spielte in der Vernehmung durch den Oberregierungsrat eine Rolle. Der Beamte wurde gefragt, warum er sich nicht wieder zur berittene Abteilung gemeldet habe. Darauf erklärte der Beamte: „Ich habe mir die Sache reiflich überlegt und meine Rückverfehlung in die berittene Abteilung nicht beantragt, weil ich fürchtete, daß ich wieder zu

gerichtet würde.“

Den letzten Satz: „weil ich fürchtete, daß ich wieder schläger würde“, hat der Oberregierungsrat nicht zu Protokoll genommen. Als der Beamte die Protokollierung verlangte, hat der Oberregierungsrat erklärt, das geht zu weit, das nehme ich nicht zu Protokoll. Dabei ist es geblieben.

Daraus verlangte der Beamte, daß zu Protokoll genommen werde: „Weil meine Angaben nicht wörtlich protokolliert werden, verzichte ich auf weitere Aussagen.“ Auch diesen Satz hat der Oberregierungsrat nicht protokolliert, sondern niedergeschrieben:

„Von einer weiteren Protokollierung der Aussagen des Zeugen habe ich abgesehen, da seine Beschuldigungen zu weit gehen.“

Als der Beamte zum Unterschreiben des Protokolls aufgefordert wurde, hat der Oberregierungsrat noch einmal versucht, den

Beamten zu einer Änderung seiner Aussagen zu veranlassen, indem er den Beamten fragte, ob er das denn nicht ändern wolle; das Protokoll töne er (der Oberregierungsrat) doch nicht so an das Ministerium geben; man könne doch das alles in milderer Form schreiben.

Der Beamte blieb trotz alledem bei der Wahrheit; kurze Zeit darauf bekam er dafür die Kürzung, daß er sich geweigert hatte, unter seinem Dienstfeind falsche Aussagen zu machen. Er wurde gewehrt, versucht.

Die Verantwortung für die ungemeinerlichen Vorfälle in der Polizei trifft den Innensenator. Dr. Apelt ist auf das schändliche Treiben, das mit den Beamtenausschussmitgliedern verbunden ist, anmerksam gemacht worden. Der Minister hat darauf erklärt, die Sache würde untersucht. Der Oberregierungsrat werde über die gegen ihn erhobenen Vorwürfe gehört, sobald er aus dem Urlaub zurückkomme. Der Ministerialdirektor Dr. Fröhliche hat erklärt, wenn der Oberregierungsrat so verfahren sei, müsse das als angehörig gezeigt werden. Aber man müsse erst die Gründe des Oberregierungsrats hören.

Dedenfalls erklärte der Minister des Innern: Die Versetzung muß aus Gründen der Disziplin bestehen bleiben!

Diese Einstellung des Ministers ist geradezu verheerend. Sie erhält die Verfehlung des Dienstfeinds zum Prinzip, sie verlangt, daß ein Beamter nicht die Wahrheit sagt, sondern das, was ein Vorgesetzter zu seinem persönlichen Vorteil von den Beamten verlangt!

Wo bleibt da die Heiligkeit des Dienstfeinds? Wo die Wahrheit? Wo Recht und Gerechtigkeit?

Die Sozialdemokratie wird im Landtag Gelegenheit nehmen, die amtliche Erprobung an Unterordneten gründlich zu beleuchten. Ob sich wohl ein Staatsanwalt findet, der gegen die Erprobungsversuche durch Vorgesetzte einschreitet?

## Betriebsstilllegungen im August

Beim sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium sind im Monat August 31 Anzeigen über beabsichtigte Stilllegung von Betrieben eingelaufen, das sind 9 weniger als im Juli. 13 Anzeigen entfallen auf den Moabitensektor, 9 auf die Gewinnung und große Bearbeitung von natürlichen Geesteinen, 8 auf die Eisenherstellung, 6 auf die Baumwollindustrie, je 4 auf Wirkerei und Stiderei, 3 auf den Dienstleistungsbereich, 2 auf die Papiererzeugung und Stellmacherei. Der Rest verteilt sich auf die anderen Industriegruppen.

## Warenhandel ist säklerischen Beamten verboten

Bekanntlich ist den säklerischen Staatsbeamten und Lehrern verboten, ohne vorherige Genehmigung ein Gewerbe zu betreiben. Über auch soweit es sich um nicht gewerbsmäßig betriebene Geschäfte handelt, sondern etwa nur um gemeinnützigen Warenbezug ohne irgendwelche Gewinnabsicht, hat die säklerische Regierung jetzt für staatliche Beamte, Arbeiter und Angestellte sowie Lehrer Bestimmungen erlassen, die jede berufliche Handlung in Dienst zu tun und während der Arbeitszeit verbieten.

**Dresden.** Leichtfertiger Umgang mit einem Revolver. Abends in der 10. Stunde hörte der Pförtner einer Fabrik in den Kontordäumen ein verdächtiges Geräusch. In der Annahme, es seien Einbrecher eingedrungen, stellte er einen Revolver zu sich und suchte die Räume ab, ohne etwas Verdächtiges zu finden. Als er in seiner Wohnung die Waffe entladen wollte, ging ein Schuß los und die Kugel drang seiner neben ihm stehenden Frau in die linke Brustseite. Die Frau wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Zum Glück war die Verletzung nicht lebensgefährlich.

**Oberlausitz bei Löbau.** Verhaftung eines Brandstifters. Hier brannte eine Scheune nieder. Bei den Löscharbeiten wurde ein Buch gefunden, das von zwei Schwestern als ihre Familieneigentum erkannt wurde. Daburch wurde der 21 Jahre alte Bruder dieser Mädchen als Brandstifter ermittelt.

**Nejza.** Verhängnisvolle Geburtstagssieger. Der 19 Jahre alte Kaufmann Klant feierte seinen Geburtstag mit seinem Freunde, dem Gastwirt Uschner. Sie fuhren im Auto nach starken Fechtereien auf der Heimfahrt an einen am Straßenrand stehenden Stein und die Kugel drang seiner neben ihm stehenden Frau in die linke Brustseite. Die Frau wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Zum Glück war die Verletzung nicht lebensgefährlich.

**Chemnitz.** Planung einer großen Fernheizanlage. Die Stadtverwaltung plant eine große Fernheizanlage. Das Projekt soll bald beraten und im kommenden Frühjahr durchgeführt werden.

**Großvoigtsberg bei Freiberg.** Auf der Landstraße zwischen den Straßenbahnen fanden auf der Landstraße einen halbverbrannten Personenkarriwagen. Der Führer lag mit schwerem Schädelbruch in der Nähe, er wurde sofort nach dem Krankenhaus gebracht. Am anderen Morgen meldete sich ein Mann, der als Fahrer in dem Auto gefahren hatte und nach dem Unfall eine Nacht im Walde umhergeirrt war.

**Delitzsch.** Bergmannslos. Auf der Gemeinde Delitzsch wurde der 25 Jahre alte Fördermann Adolf Kleiber aus Böhlen (Tschechoslowakei) unter hereinbrechenden Steinschüssen verletzt. Trotz sofort aufgenommener Rettungsarbeiten konnte der Bergmann erst nach mehreren Stunden als Leiche geborgen werden.

**Fleckfips Fleckenwasser**  
brennt nicht hinterläßt keine Ränder  
50485

# Verblüffend niedrige Preise!

## Herren-Anzüge

1- und 2reihig, hell und dunkel

Mk. 18.- 24.- 29.- 34.- 39.- 43.- 54.- 59.- 64.- 69.- 75.- 79.- 84.- 89.- 98.-

Manschester-Knaben-Anzüge  
Mk. 8.00 8.75 9.50 bis 12.50  
(Soweit alter Vorrat reicht)

Leipzig, Rossmarkt 1

## Sport-Anzüge

Mit Breeches, Knickerbocker oder Umschlaghose

## Herren-Ulster

Für Herbst und Winter

Herren-Hosen

Mk. 2.90 bis Mk. 19.00

Gummi-Mäntel

Mk. 12.00 bis Mk. 39.00

neben der Markthalle

**Friedrich Treumann**

## Eine seine Ehe

Aus der Junggesellenperspektive.

Von Maurice Detobro.

Collimat und ich sind die besten Freunde. Zwischen uns gibt es weder Neid noch Eifersucht oder Neidenherrschaft. Er ist verzweigt. Ich bin Junggeselle. Er geht zur Vorste. Ich importiere Jamona-Rum. Er liebt die Blondinen, ich bevorzuge die Brauen. Kurz gesagt: Das Leben lächelt uns mit seinen zweiunddreißig falschen Zähnen.

André ist seit vier Jahren verheiratet. Eine Liebesbegegnung, die im Handumdrehen während eines Sommeraufenthaltes in La Baule geschlossen wurde. Sein Frau Jolette ist hübsch, platonisch, zierlich. Ein kleiner Fräulein in malvenfarbenem Sweater. Vier Jahre lang hat André unerbittliche Treue bewahrt. Doch die Treue der Ehemänner ähnelt einer Pflanze, die mit der Zeit zusammenzieht. Mir scheint es, als ob André die Grenze seiner Widerstandsfähigkeit gegen die Versuchungen fremden Fleisches erreicht hat. Er liebt zwar Jolette nicht weniger, aber ich weiss, dass ihm der Wunsch bewegt, eine hin- und hergeholt ins Land der flüchtigen Freuden und Schauer zu unternehmen.

Dafür hatte ich unlängst den Beweis. André erklärte mir: „Hörte mal, mein Lieber...“ Jolette will eine Woche bei ihrer erkrankten Mutter in Perigueux aushalten. Da ich nun aber keine Geheimnisse vor dir habe, gestehe ich dir, dass ich mich in dieser Zeit ein wenig amüsieren will... Natürlich nichts Ernsthaftes... Eine vorübergehende Sache.“ Nicht einmal das! Eine Flötenmelodie zwischen zwei Jüngern.

„Gentier dich nicht, los...“ Solche kleinen Flötenmelodien bedeuten für die Ehe das, was die Sicherheitsventile für die Motoren sind. Aber gestatte mir, dir zu sagen: Das, was du vor hast, ist im Prinzip verwerflich, und du müsstest deine schlechte Aufführung schon deines Gewissens wegen in irgend einer Form büßen.“

„Darum habe ich auch bereits gedacht... Wenn ich dem Mittwochsdämon tatsächlich unterliege, werde ich mit den Achtschädeln, nach dem es mich gelüstet, nicht laufen... für das Geld werde ich Jolette etwas besonders schönes schenken. Das soll das Lösegeld für meine Radierung im Kontakt sein, wie man sich um 1890 ausdrückte!“

Unter diesen Bedingungen ersehle ich die im voraus Absolution. Alle werden zufrieden sein und die Blüte des Optimismus wird in deinem konsolidierten Haushalt ausblühen... Nur noch eine Frage... Wen hast du für dieses Eintagsduo ins Auge gefasst?“

„Die kleine Lily Bouteure von der Alhambra. Ich gefalle ihr. Das hat sie mich neulich abends in der Bob's Bar verstecken lassen, als sie mit einer getöteten Kaffeebohne in den Halskragen schob. Ich werde sie zum Weekend nach Chantilly oder nach Fontainebleau führen... Und dann... Es hat mich gefreut, mein Fräulein!“

„Eine Woche später treffe ich André auf der Place Vendome. „Halt!“ rief er, „das trifft sich gut... Ich gehe gerade zum Juwelier.“

„O, du schwuler Schurke! Hast du den Plan ausgeführt?“

„Na, und ob! Dafür werde ich jetzt auch mein mea culpa bei Ben Moise beiten... Komm nur mit, mein Kleiner, du lassst mir gut raten.“

Wir gingen in den Laden. Man breitete auf dem granatsfarbenen Samt tausend und mehrere kostbare Kleinigkeiten vor uns aus. André wog Armbänder, Anhänger, Ringe in der Hand. Lange zögerten wir.

„Würdest du diesen Söldner oder diese Jasplipuderdose mit Smaragden und Brillanten wählen? fragte André.

Ich entschied mich für den Söldner. André zog die Puderdoise vor. Herr Ben Moise schlug einen Anhänger, der noch 5000 Franc mehr kostete, vor. Wir liegen das Los entschieden. André saufte die Puderdoise, übergab dem Juwelier einen Scheck und lagte im Hinschlafen:

„Hör' einmal, frühstücke doch Dienstag bei uns... Jolette kommt Montag aus Perigueux zurück. Ich werde das Büchsenpfer unter ihre Serviette legen und du wirst Freude ihrer Freunde sein.“

„Auf mich kannst du zählen. Also Dienstag um ein Uhr.“

Glückliche, kleine Jolette! Weist du, ich habe doch einige Gewissensbisse darüber gehabt, dass ich sie gerade in der Zeit betrogen habe, in der sie unter dem elterlichen Dache ihre thematische und wenig heitere Mutter pflegte. Aber Schluss damit. Ich werde meine verzweifelte Stunde abgängt haben, denn diese Puderdoise ist wirklich entzündlich, nicht wahr? Der Halbkreis von Smaragden und Brillanten wirkt prachtvoll. Jolette wird begeistert sein. Und schließlich ist das Ganze eine lange Fuge, die bereits in der Zwischenzeit verlängert ist.“

Ein Garnichts mein Lieber! Alle Tage wiegt sich die Welt nach diesen kleinen Melodien und wird dadurch nicht an ihren Umdrehungen gehindert.“

Am folgenden Dienstag läutete ich pünktlich ein Uhr an Andre's Tür, in der Rue de Ranelagh. Hier bewohnt er ein mit Gemälden möbliertes Appartement. Das Haussmädchen führte mich in den Salon der gnädigen Dame.

„Sich da!“ rief Jolette im immergrünen Unjama... „Wie geht es Ihnen, lieber Freund? Ich freue mich, Sie wiederzusehen. Verzeihen Sie meinen etwas ungenierten Anzug, aber es ist so kuschlig warm... und dann hat mich diese Reihe leicht ermüdet.“

Wir schwatzten zu drei, André, Jolette und ich. Dann gingen wir ins Speisezimmer. Meine Neugier war erweckt. Ohne dass ich dafür konnte, wies ich einen verstohlenen Blick auf Jolettes Teller und sah ein Paletchen unter der Serviette versteckt. Was wird sie sagen? Wie wird sie auf dieses kostbare Geschenk reagieren? Zweifellos wird sie große Zufriedenheit äußern. Denn schließlich wäre es doch unzuverlässig, wenn sie diesem unerwarteten Geschenk eine verdächtige Bedeutung beimessen würde, oder angeföhrt der Großmut ihres Gatten einen Hintergedanken vermuten sollte.

„Auf, auf Tisch,“ rief André munter. „Zu Tisch, Jolette, ich habe Hunger.“

Andre setzte sich. Jolette lehnte sich. Ich folgte ihrem Beispiel. André spähte auf jede Bewegung seiner Frau... ich tat das gleiche.

Schlichtverständlich holte sie ihre Serviette auseinander und fuhr vor dem Paletchen zurück, das da in Seidenpapier mit blauem Band umwickelt lag.

„Ach,“ rief sie.

André ließ sie nicht aus den Augen. Er spielte den Überzeugten.

„Sich einmal um... Ein kleines Geschenk für die liebe Jo...“

Jolette öffnete das Paletchen und geriet in Begeisterung. Sie schob das Puderdoise am goldenen Ketten hin und her und bewunderte es ausgiebig. Dann sah sie André scharf an, ohne ein Wort zu sagen. André sah seine Erfolg genießend, nunmehr seine Serviette auseinander und fuhr seinerseits zurück. Auch unter seiner Serviette befand sich eine kleine Schachtel, in Seidenpapier und mit Rosabändchen.

„Was ist denn das?“ fragte er erstaunt.

Er öffnete das Paletchen und zog ein goldenes Zigarettenetui mit seinem Namensbuchstaben in der Ecke heraus. Er sah Jolette an, die mit schwierigem Gesicht blickte. Die unsichtbare Spinne Verlegenheit wob ihr unerreichbares Netz zwischen uns. Ich zwang mich zu scherzen:

„Hier ist wahrscheinlich ein Haushalt, wie man ihn nicht oft findet. Der oleste hübsche Gedanke zur gleichen Minute Ihre Puderdoise, liebe Jolette, ist ein kleines Wunderwerk und nun gar deine Zigarettenetui, André, sie ist wirklich künstlerisch... Ich zwang mich zu scherzen.“

Armer alter Junggeselle werde leider niemals solche Freuden entnehmen.“

Wir singen zu frühstück an. Die Lust im Speisezimmer war schwül. André und Jolette sprachen aus Höflichkeit mit mir. Doch wusste ich wohl, dass sie zwischen sich das Geschenk des Zweifels mit seinen meergrünen Augen kannten sahen.

(Autor: Übersetzung von A. Konen.)

## Der neue Jannings-Film

Eine Symphonie auf die edlen Russenfürsten

Die Amerikaner haben ihr Herz für die altfranzösische Aristokratie entdeckt. Die Doktorprinzessinnen haben es ja schon lange getan. Das überträgt sich möglichst durch das Medium der Presse und des Films auf die breitere Öffentlichkeit. Der neue Janningsfilm ist eine ausgeprochen reaktionäre Angelegenheit. Gewiss, gewiss, wir kennen die Einwohner: „es gab auch unter den Russenfürsten edle Menschen“ und „man muss auch dem Gegner Gerechtigkeit widerstreben lassen“ und was es noch an ähnlichen Gemeinplätzen gibt.

In diesem Film — „Sein letzter Bechtl“ — wird das tragische Schicksal eines russischen Großfürsten geschildert, der, einst Oberbefehlshaber des russischen Heeres, von den rohen Revolutionären halb totgeschlagen wird, durch die Unterstützung einer schönen, von einem Edelmetall und keiner wahrhaften Vaterlandsliebe besetzten Revolutionärin nach Amerika entflohen kann, wo er ein trauriges Dasein als nervenstarke, halb verblödeten Filmkomponist führt. Ein russischer Theaterdirektor, ein Revolutionär, von dem damaligen Großfürsten mißhandelt, ist inzwischen in Hollywood allmählich Filmregisseur geworden. Er entdeckt den Großfürst-Kompassen, lässt ihn in die Generalsuniform stecken und in einer Schützengraben-Szene auftreten — eigentlich wollte er Rache nehmen, aber so recht klar werden die psychologischen Zusammenhänge nicht im Film — aber wie da der Großfürst aus seiner Dummkopfheit plötzlich unter den Klängen der russischen Nationalhymne erwacht und die Fahne nimmt und mit einer nationalistischen Arie spricht aus dem Lippen hinter dem russischen Filmhüngertroden tot umkippt, da ist auch der Regisseur-Revolutionär belebt: er drückt dem toten Fürsten die Augen zu und murmelt etwas von einem „großen Menschen“ in den Haarsäbel-Bart.

Es genügt die Wiedergabe der Fabel, um die Tatsache der Kitschigkeit und Verlogenheit dieses Films aufzuzeigen. Er ist aber in seiner Gestaltung noch übler, als die Handlung vermuten lässt. Alle Details sind ausgesprochen antisovjetisch: die Massen laufen, brüllen und handeln wie die Viecher. Der Fürst und sein Gefolg aber ist relativ anständig — wenn mal so ein Herr die Geduld verliert und es rutscht ihm die Peitsche aus: na ja, das ist bei großen Herren mit soviel Macht zu verstehen und sie haben es ja reichlich büßen müssen, also wollen wir ihnen wieder gut sein, denn im Grunde sind es eben doch im Gegensatz zum ewig rohen und ungebildeten Pöbel gute, große und wahrhaft kultivierte Menschen.

Schade um die wundervolle Darstellerleistung Jannings. Ganz, auch im heutigen Film-Deutschland bekäme Jannings keine besseren, anständigeren Aufgaben. Und wenn er schon Dreck spielen muss, dann hat er recht, wenn er sich möglichst teuer verkaufen lässt. Alles Details sind ausgesprochen antisovjetisch: die Massen laufen, brüllen und handeln wie die Viecher. Der Fürst und sein Gefolg aber ist relativ anständig — wenn mal so ein Herr die Geduld verliert und es rutscht ihm die Peitsche aus: na ja, das ist bei großen Herren mit soviel Macht zu verstehen und sie haben es ja reichlich büßen müssen, also wollen wir ihnen wieder gut sein, denn im Grunde sind es eben doch im Gegensatz zum ewig rohen und ungebildeten Pöbel gute, große und wahrhaft kultivierte Menschen.

Schade um die wundervolle Darstellerleistung Jannings. Ganz, auch im heutigen Film-Deutschland bekäme Jannings keine besseren, anständigeren Aufgaben. Und wenn er schon Dreck spielen muss, dann hat er recht, wenn er sich möglichst teuer verkaufen lässt. Alles Details sind ausgesprochen antisovjetisch: die Massen laufen, brüllen und handeln wie die Viecher. Der Fürst und sein Gefolg aber ist relativ anständig — wenn mal so ein Herr die Geduld verliert und es rutscht ihm die Peitsche aus: na ja, das ist bei großen Herren mit soviel Macht zu verstehen und sie haben es ja reichlich büßen müssen, also wollen wir ihnen wieder gut sein, denn im Grunde sind es eben doch im Gegensatz zum ewig rohen und ungebildeten Pöbel gute, große und wahrhaft kultivierte Menschen.

## Arme deutsche Sprache

Juristen und Kaufleute haben schon immer mit der Sprache auf dem Kriegsfuhr gestanden, die einen als Söchschädel, die anderen als Inversionsmenschen. Eine vieljährige Kritik hat sogar einige Besserung gebracht, doch scheinen besonders manche Spalten der deutschen Presse bisher von ihr unberührt geblieben zu sein. So hat, wie wir dem Korrespondent entnehmen, Senatspräsident Dr. Struck vom Reichssenat in München in einem Handbuch des deutschen Steuerrechts die Frage: Was ist Einkommen? wie folgt „clar“ gelegt:

„Das Einkommen lässt sich definieren als der Überschuss, der dem einzelnen von der Gesamtheit der Sowohl sie nicht in Gold bezeichnen, in solches nach ihrem Wert in Rechnung zu stellen, ihm in einer zu bestimmenden Periode aus dauernden Quellen zur Gewinnung von Mitteln zur Bedürfnisbefriedigung zufließenden Reineträge und Nutzungen nach Abzug des Gesamtbeitrages der (soweit sie nicht in Gelde bestehen, ebenfalls in solches umgewandelt) innerhalb derselben Periode bei solchen Ertragsquellen durch Zurückbleiben ihrer Reineträge hinter den Werbungskosten entrichten Verluste und der dritten auf Grund besonderer Rechts-titel zu gewährleistenden periodischen und daher aus den periodisch wiederkehrenden Einnahmen zu bestreitenden Sachgüterleistungen verbleibt und daher von ihm ohne Verminderung des Geldwertes seines bei Beginn der Periode vorhanden gewesenen Vermögens verbraucht werden kann, soweit er aber nicht verbraucht wird, mithin dieses Vermögen vermehrt.“

Solltest du, lieber Leser, mit dieser klaren Begriffsbestimmung nicht ganz zufrieden kommen, so wende dich vertraulich an den Herrn Senatspräsidenten Dr. Struck in München, der sicherlich bereit sein wird, dir weitere Ausschläge zu geben.

## Kleine Chronik

Telegramme in eigener Handschrift. Die alte Dame, die sich auf der Post beschwerte, das Telegramm sei nicht von ihrem Sohn, weil es nicht seine Handschrift zeige, wird bald keinen Anlass zur Unzufriedenheit mehr haben. Die Neuerler Telegraphengesellschaft befördert schon jetzt „Photogramm“, die den Text des Telegramms in der eigenen Handschrift des Aufsendenden enthalten. Man kann aus acht der größten amerikanischen Städte von einer zur andern telegraphieren, wobei ein Fotofilm der Handschrift durch Fernphotographie übertragen wird. Die Kosten eines solchen Photogramms sind eineinhalbmal so groß als ein gewöhnliches Telegramm. Auch Bilder, Dokumente, Anzeigen usw. sowie Mitteilungen in chinesischer oder hebräischer Schrift werden auf diese Weise fernphotographiert.

Leipziger Kunstverein. Der Leipziger Kunstverein im Museum der bildenden Künste am Augustusplatz zeigt gegenwärtig, und zwar auf ersten Male in Leipzig plattische Arbeiten von Professor Richard Scheibe, Frankfurt, ausserdem Gemälde von Jakob Ruhbau, Frankfurt, und Gerhart Frankl, Wien. Hierzu treten noch Sonderausstellungen von Johann Georg Dreydorff, Kreisfeld, der früher in Leipzig tätig war, sowie dem jungen Bremer Künstler Karl Arle. Von dem Münchner Graphiker Hans Otto Schönleber, der als einer der wenigen Graphiker den Kupferstich noch pflegt, werden eine Reihe seiner neuzeitlichen Kupferstiche und Holzschnitte gezeigt. Eine Anzahl Aquatinte jüngerer deutscher Künstler runden die Ausstellungen ab, in die auch noch eine Reihe von Porträts und Radierungen führender politischer Persönlichkeiten von Otto Goede, Berlin, aufgenommen worden sind.

Landesmuseum für Naturkunde. Der Leipziger Kunstmuseum im Museum der bildenden Künste am Augustusplatz zeigt gegenwärtig, und zwar auf ersten Male in Leipzig plattische Arbeiten von Professor Richard Scheibe, Frankfurt, ausserdem Gemälde von Jakob Ruhbau, Frankfurt, und Gerhart Frankl, Wien. Hierzu treten noch Sonderausstellungen von Johann Georg Dreydorff, Kreisfeld, der früher in Leipzig tätig war, sowie dem jungen Bremer Künstler Karl Arle. Von dem Münchner Graphiker Hans Otto Schönleber, der als einer der wenigen Graphiker den Kupferstich noch pflegt, werden eine Reihe seiner neuzeitlichen Kupferstiche und Holzschnitte gezeigt. Eine Anzahl Aquatinte jüngerer deutscher Künstler runden die Ausstellungen ab, in die auch noch eine Reihe von Porträts und Radierungen führender politischer Persönlichkeiten von Otto Goede, Berlin, aufgenommen worden sind.

Landesmuseum für Naturkunde. Der Leipziger Kunstmuseum im Museum der bildenden Künste am Augustusplatz zeigt gegenwärtig, und zwar auf ersten Male in Leipzig plattische Arbeiten von Professor Richard Scheibe, Frankfurt, ausserdem Gemälde von Jakob Ruhbau, Frankfurt, und Gerhart Frankl, Wien. Hierzu treten noch Sonderausstellungen von Johann Georg Dreydorff, Kreisfeld, der früher in Leipzig tätig war, sowie dem jungen Bremer Künstler Karl Arle. Von dem Münchner Graphiker Hans Otto Schönleber, der als einer der wenigen Graphiker den Kupferstich noch pflegt, werden eine Reihe seiner neuzeitlichen Kupferstiche und Holzschnitte gezeigt. Eine Anzahl Aquatinte jüngerer deutscher Künstler runden die Ausstellungen ab, in die auch noch eine Reihe von Porträts und Radierungen führender politischer Persönlichkeiten von Otto Goede, Berlin, aufgenommen worden sind.

## Naturforschertag in Hamburg

Hamburg, 19. September 1928.

8000 Wissenschaftler und Naturforscher sind in Hamburg zusammengetroffen und haben im Zoo ihr Hauptquartier aufgeschlagen. Der Tagungsraum, die Merci-Halle, ist viel zu klein. Die Vorträge werden auf Vortragsbrettern übertragen, die all die Reden hinausstoßen in den Garten, wo sie sich im Kassenkonzert und dem Brüllen der Tiere verlieren.

So hört man heute den ersten wissenschaftlichen Bericht über die Ausarbeitung der Ergebnisse der Meteorfahrt von Prof. De Santis-Berlin, der demnächst in Buchform erscheinen wird.

Während auf den Landkarten die weißen Stellen im Laufe der letzten Jahrzehnte bis auf die umkämpften und umstrittenen Gebiete der Polargebiete verschwunden sind, so ist das Blau der Meere, das weitesten den größten Teil der Erdoberfläche ausmacht, im großen ganzen noch bis auf Grund und Boden unerforschtes Gebiet.

Im Frühjahr 1925 ging das erstmal ein Schiff daran, einen ganzen Ozean systematisch auszuforschen, es war der von der Nutzgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft ausgerichtete „Meteo“. Der Führer Metz starb bald auf der Fahrt, die Expedition wurde aber fortgeführt und hat in über zwei Jahren Seejahr den südostasiatischen Ozean von 20 Grad nördlicher Breite bis zur Antarktis vermessen, gelotet und durchsucht. Man beobachtete in vielen Stationen auf 14 ostwestlichen Querschnitten (Profilen). Allein 60 000 Lotungen wurden mit dem neuen Schotl ausgeführt, dessen Prinzip denkbar einfach ist. An der Bordwand wird im Wasser eine Schallwellen erzeugt, die sich bis zum Meeresboden fortpflanzt, dort zurückgeworfen wird und als Echo wieder zum Schiff zurückkehrt. Man zählt die Sekunden, die das Echo auf sich warten lässt und kann dann aus der Fortpflanzungsgeschwindigkeit des Schalles leicht den zurückgelegten Weg, d. i. die Meerestiefe berechnen. So wurde die atlantische Bodenschwelle einwandfrei festgestellt und vermessen, ein hohes vielgestaltiges Gebirge unter dem Ozean, viel größer als die Alpen, das sich auf 5000 Meter tiefen Grunde bis 3000 Meter erhebt und sich längs zwischen Amerika und Afrika hinzieht.

Eine andere Aufgabe war die Messung der Temperatur der riesigen Wassermassen, die mit den ersten 200 Metern schnell um 20 Grad abnimmt, dann bei vielen 1000 Metern sich nur um wenige Grad ändert. Eine damit verbundene Mischung der verschiedenen Salzgehalte gibt die jeweilige Dichte des Wassers, deren örtliche Verschiedenheit die Strömungen veranlasst.

Bei der Feststellung der Meeresströmungen muss man zwischen einer nur 200 Meter starken Oberfläche und den Tiefenschichten unterscheiden. Die Oberfläche zeigt lebhafte Strömungen, die durch die Einwirkung der Atmosphäre, der Erwärmung durch die Sonne hervorgerufen werden. Die Tiefenströme verlaufen viel langsamer und kommen durch den Salzaustausch zustande. Eine salzarme Strömung geht äquatorwärts, eine warme salzhafte wandert darunter nach den Polen.

Die mikroskopische Kleinschwarm, das Meeresplankton, wurde in besonders konstruierten Netzen an allen Stationen zur Untersuchung herausgezogen. Seine Menge nimmt fern von den Küsten und in den großen Tiefen stark ab, es fehlt aber nirgends ganz.

Dann hat man mit Strohköpfen Proben aus dem Meeresgrund herausgestanzt zur Erforschung der Bodensäke, der Sedimente, die im Laufe der Jahrtausende auch einen Teil unterliegen, einst auch unterseitigen Gebirge gebildet haben. Im östlichen atlantischen Ozean überwiegt der Kalk, im westlichen der Ton. Selbstverständlich wurde das Wasser chemisch nicht nur auf die Salze, sondern auch auf Gold und Edelmetalle, auf Kohlenstoff, Sauerstoff und Phosphatkörper, der Nahrung des Planktons, untersucht. Durch diese vielen mühsamen Arbeiten ist die ganze Atlantik so gr

NACH  
BEENDIGTEM  
NEUBAU  
**WIEDER-  
ERÖFFNUNG**  
DER VERKAUFSSTELLE  
**GRIMMAISCHE  
STR.15**

MORGEN VORM. 10 UHR

Salamander Schuhe sind  
keine Massenfabrikation,  
sondern individuelle Qua-  
litätsarbeit geleistet von  
hochgeschulten Arbeitern  
unter der besten fachmän-  
nischen Leitung in vollendeter  
Organisation



**SALAMANDER**  
DAS ERZEUGNIS DER GROSSEN DEUTSCHEN SCHUHFABRIK

## Die politische Krise in Rumänien

SPD-Balatoni, 20. September.

Wieder spricht man in Rumänien von einem bevorstehenden Regierungswchsel. Richtig ist er zweifellos schon längst. Fast drei Vierteljahre läuft die Regierung Bratianu der Auslandsanteile nach, die nicht so sehr die Stabilisierung des Lira als die Stabilisierung der liberalen Herrschaft bringen soll. Nun scheinen die Dinge endlich zur Entscheidung zu drängen. Wenn auch die Regierung die Aussichten der Berliner Verhandlungen weiterhin optimistisch hantielt, so füllt ihr leichter Optimismus doch nicht so schwer ins Gewicht wie die unbestrebare Tatsache, daß die Streitfragen mit Deutschland trotz endloser Verhandlungen unvereinigt geblieben sind. Außerdem wären selbst bei einem — vorläufig noch unwahrscheinlichen — Erfolg dieser Verhandlungen keineswegs alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt. Das Misstrauen, das die internationale Finanz

dem Rumänien der Liberalen entgegenbringt, ist noch lange nicht zerstreut. Die bis zum Amtsantritt zugesetzte Situation, die geradezu unglaubliche Korruption, die schwere Krise in allen Wirtschaftszweigen und die nach wie vor nationalistische Wirtschaftspolitik der Liberalen erscheinen ihr mit Angst und Macht äußerst bedenklich. Das Misstrauen der internationalen Finanz geht so weit, daß für die Gewährung des leinerzeit mit Iosif Tătăru versprochenen Kredits — die Verpfändung von Goldbeständen der Nationalbank im Wert von 97 Millionen Goldsterlin gefordert wurde!

Es kommt hinzu, daß es in der Liberalen Partei kriselt. Das kürzlich ausgedachte Petroleumpanama hat den Vorteil des widerlichen Anblick zweier liberaler Interessengruppen entfaltet, die um den Besitz der Petroleumfelder mit allen Mitteln landesüblicher Korruption kämpfen. Hohe liberale Würdenträger, darunter Abgeordnete, Bürgermeister, Staatsräte, sind in diese schmutzige Angelegenheit verwickelt. Sie kann nur dadurch aufgeklärt werden, daß der Justizminister als Führer der einen Gruppe seine Konkurrenten einfach hinter Schloß und Riegel legen ließ.

In der Liberalen Partei herrscht höchste Erregung, der Gegensatz der beiden Petroleumrivalen findet seinen Ausdruck in heftigen Kreisfechten; zum erstenmal seit Jahrzehnten ist in die eiserne Solidarität der Liberalen Partei eine klaffende Breche gelegt worden.

Noch täuscht die Regierung Bratianu unerschütterliches Selbstvertrauen vor. Trotzdem befindet sie sich in Agonie, und wenn auch die Liberalen ihre Machtstellung an sich nicht aufgeben wollen, so denken sie doch daran, sich in der Opposition entscheidenden Einfluß zu sichern. Sie wünschen eine Regierung von Strohmännern, und der entscheidende Kampf geht jetzt darum, wer diese Strohmänner sein sollen. Es geht darum, ob in neuer Form und mit anderen Mitteln das alte System erhalten bleibt oder ob die Massenparteien endlich die ihnen gebührende Macht erobern.

# Unsere Serien-Tage Sensation!

Tausende haben gekauft / Tausende sind zufrieden

Wer noch nicht gekauft hat, komme bald, denn die Serien-Tage mit den fabelhaft billigen Angeboten gehen bald zu Ende

Hier nur einige Beispiele aus der Fülle unserer Angebote:

Jeder Artikel nur **50**

<b>4 Staubtücher</b> weiche Qualität . . . . .	<b>50</b>
<b>1 Stricktaillle</b> für Damen . . . . .	<b>50</b>
<b>2 Paar Füßlinge</b> Mako oder Seidenflor . . . . .	<b>50</b>
<b>1 Eß-Beisteck</b> echt Silber . . . . .	<b>50</b>
<b>1 Küchenlampe</b> komplett . . . . .	<b>50</b>

Jeder Artikel nur **95**

<b>3 Küchenhandtücher</b> Gerstenkorn mit Kante . . . . .	<b>95</b>
<b>1 Damenhemd</b> mit Stickerei oder Spitze . . . . .	<b>95</b>
<b>1 Damenreformhose</b> angerauht, gute Qualität . . . . .	<b>95</b>
<b>3 Paar Damenstrümpfe</b> schwarz oder farbig . . . . .	<b>95</b>
<b>12 Eßöfelf</b> Aluminium . . . . .	<b>95</b>

Jeder Artikel nur **195**

<b>3 Mr. Köper-Barchent</b> weiß, gute Qualität . . . . .	<b>195</b>
<b>1 Paar Damenschlüpfer</b> gestreifter Seidentrikot II. Sort . . . . .	<b>195</b>
<b>1 Damen-Nachthemd</b> mit Kippelspitze . . . . .	<b>195</b>
<b>1 Kinder-Pullover</b> oder Weste, mit od ohne Kragen . . . . .	<b>195</b>
<b>1 Brotkasten</b> 2 kg, schöne Dekors . . . . .	<b>195</b>

Jeder Artikel nur **295**

<b>1 Unterkleid</b> gesäumt, Seidentrikot, II. Sort . . . . .	<b>295</b>
<b>1 Prinzenrock</b> mit schöner Stickerei . . . . .	<b>295</b>
<b>1 Oberhemd</b> mit Kragen, gestreifter Perkal . . . . .	<b>295</b>
<b>5 Mr. Rentzé</b> 80 cm, für Leibwäsche . . . . .	<b>295</b>
<b>1 Stz. Maschinentop</b> e 295 emailiert, gestanzt . . . . . 5 Stück	<b>295</b>

Jeder Artikel nur **395**

<b>1 Wäschegegenitur</b> Hemd und Beinkleid . . . . .	<b>395</b>
<b>1 Damen-Weste</b> Wolle mit Seide, ohne Ärmel, die große Mode . . . . .	<b>395</b>
<b>1 Bettbezug</b> fest genäht, gute Qualität . . . . .	<b>395</b>
<b>1 Waschständer</b> mit Stehliger Garnitur . . . . .	<b>395</b>
<b>1 Fußbadewanne</b> gestanzt, weiß, einailliert . . . . .	<b>395</b>

Am Montag, d. 24. d. M.  
bleiben unsre Verkaufs-  
räume feiertagshalber  
geschlossen

## Gebr. Fried

### Das Kaufhaus für jedermann

Windmühlstraße 1-5, gegenüber der Markthalle

KLEINER ANZEIGER

#### Stellenangebote

Auf Kredit  
Bummarderobe  
mit altem Angebote  
Abi-Waren Kredit-Kauf  
Hans Hoffmann  
Rathausstr. 10, 1. Etg.

Guteshaltene  
Maßanzüge  
wie neu, sehr bill.  
Altmanns  
Garderobegeschenk  
Brauereigebäude, B.I.  
gegenüber Althoff

Gut und billig  
auch auf  
Sollzahlung  
nur in den  
billigen Geschäften  
1. Herren- u. Kinder-  
Konfektion

Karl Hertlein  
Glienbachstr. 33, II  
und  
Burgtorstr. 1-5, 1  
Thomaskirchhof

Tischdecken,  
Chaiselong, Decken,  
Tischdecken, Läufer u.  
Teilzahlung  
Julius Hella,  
Sternwartenstr. 24 •

Moderne, selbständige  
Wasser - Installateure  
mit langjährigen Erfah-  
rungen und guten Zeug-  
nissen für sofort gesuchte  
Leipziger Buchdruckerei A.-G.  
Tauchaer Strasse 19/21.

Louis Miethe, Bayersche Str. 28

Verkäufer

Schuhwaren  
für Herren, Damen  
und Kinder auf  
Teilzahlung

Julius Hella,  
Sternwartenstr. 24 •

Bekanntester  
Platzwirtz

Gebr. Nähmasch.  
Ritterstr. 4, Schuh-  
Nähmasch.-Geschäft

Gebr. Nähmasch.  
Ritterstr. 4, Schuh-<